Variationen

über das Thema:

„Dominus providebit,"

componirt von

Franz Sales Relhib.

Erstes Bändchen.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Günzburg 1863.

Druck der Joseph Paul'schen Buchdruckerei.

Variationen

über das Thema:

„Dominus providebit,"

componirt

von

Franz Sales Relhib.

Erstes Bändchen.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Günzburg 1863.

Druck der Joseph Paul'schen Buchdruckerei.

Motto:
„Gott in seinem individuellen Lebenswege nicht
„finden, zeugt von einem stumpfen Blick.“
Sailer.

Inhaltsverzeichniß.

Captatio Benevolentiae.

Das Thema, das ich hab gewählt,
Die reinste Wahrheit es enthält,
Und wenn dasselbe soll variren,
Wie muß ich dann es componiren?
Muß wahr nicht gleichfalls sein davon
Auch jede Composition?
Doch wie es dem ist einst ergangen,
Der muthig sich hat unterfangen,
Die reine Wahrheit aufzugeigen,
Dieß darf hiebei ich nicht verschweigen.
Die Geige ward ihm auf dem Kopf
Von einem wahrheitsscheuen Tropf,
Der länger es nicht konnt' ertragen,
Erzürnt in tausend Stück zerschlagen.
Daß mir es nun nicht auch so geht,
So wird um etwas jetzt gefleht.

Was durch das Wasser einst geschehen,
Hat Noe bei der Fluth gesehen,

Und daß es Alles hat ertränkt,
Und Niemand hat Pardon geschenkt.
Doch ist nicht leicht ein Mißgeschick,
Daß nicht dabei ist auch ein Glück;
Denn dieses Sehen war der Grund,
Daß sein Geschmack sich hat verbessert,
Und daß sein Leben lang sein Mund
Ihm nie nach Wasser mehr gewässert.
Zu trinken fand er nun für gut,
Anstatt des Wassers, Rebenblut.
Und trefflich hat ihm dies geschmeckt,
Und Schluck auf Schluck hat er gelegt,
Und so geschah es, daß zuletzt
Es einen Nebel abgesetzt.
Der raubet sonst die Uebersicht,
Doch ihm geraubt hat er sie nicht;
Benebelt hat er übersehen,
Zu hüllen etwas schamhaft ein,
Was durchaus bloß nicht wollte sein,
Und so ist etwas dann geschehen:
Er hat sich eine Blöße geben,
Die erste war's in seinem Leben.
Doch Schaden hat er nicht genommen;
Woher ist aber dies gekommen?
Von seinen Söhnen liefen zwei
Mit einem Mantel schnell herbei,
Und haben, liebevoll bewegt,
Die Blöße züchtig zugedeckt.

Zum Lohn für diese schöne That
Der Vater sie gesegnet hat.
Der Mantel auch, den sie genommen,
Ist hoch zu Ehren selbst gekommen.
Ihm ward die Ehr', Ahnherr zu sein
Von allen Mänteln groß und klein,
Die man gebraucht, um zu bedecken
Des Nächsten Blößen, Mängel, Flecken,
Die Jeder wünscht, der sich verrennt,
Und die man Liebesmäntel nennt.
Wollt ihr auch solche Mäntel nehmen
Im Fall, daß etwa Blößen kämen,
Und nehmen sie zu gleichen Zwecken,
Um diese Blößen zu verdecken?
Dann will ich lassen es nicht fehlen,
Die reine Wahrheit zu erzählen.
Doch Mäntel dürft ihr nehmen viele,
Sonst kommt ihr nicht damit zum Ziele,
Ich rathe hundert und darüber,
Und zwar von jeglichem Kaliber,
Die einen groß, die andern klein,
Die einen dick, die andern fein.
Habt ihr nun liebvoll auf mein Flehen,
Mit Mänteln reichlich euch versehen,
Dann kann es gehen nunmehr los;
Nur dies noch will ich sagen blos,
Was ich gehabt für ein Motiv,
Daß ich dies Werk ins Dasein rief.

Motiv.

Gefragt, warum ich eine Sache,
Die doch zunächst nur mich angeht,
Zu einer öffentlichen mache,
Die Antwort gleich zu Diensten steht.
Vor Allem will ich Ehre geben
Auch öffentlich, dem sie gebührt,
Dem Herrn, der mich hat durch das Leben,
Fast wunderbarer Weis geführt.
Daneben will ich auch erbauen,
Will Glaube, Liebe und Vertrauen
In arme Herzen pflanzen ein,
Daß wahrhaft reich sie möchten sein;
Denn wem's an diesem Drei gebricht,
Der ist führwahr ein armer Wicht.
Er hat nicht Licht, er hat nicht Kraft,
Er ist verfinstert, ist erschlafft;
Er ist nicht heilig, er ist schlecht;
Er ist nicht frei, er ist ein Knecht;
Er hat kein Leben, er ist todt,
Denn Niemand lebt, wenn nicht aus Gott.
Auch fehlt ihm wahre Freudigkeit,
Auf seinen Wegen wächst nur Leid.
Und endlich hat er Ruhe nicht und Frieden,
Nur Furcht und Angst ist ihm beschieden,
Und diese wachsen immer mehr,
Je näher rückt der Tod daher.

Und wäre er auch hochgelehrt,
Und würde er auch hochgeehrt,
Und hätte Schätze er von Gold,
Und wäre stets das Glück ihm hold,
Und träfen ihn auch keine Leiden,
Und schwelgte immer er in Freuden,
Und trüge er auch eine Krone,
Und säße er auf einem Throne:
Er wäre doch ein armer Wicht,
So lang ihm jenes Drei gebricht.
Wie will ich aber bringen bei
Solch armen Leuten dieses Drei,
Besonders jenen, die die Lehren
Der Wahrheit sonst nicht gerne hören?
Ich kannte einen Metzgerknecht,
Der Würste machte sonst ganz recht,
Nur daß er, wenn er sie gemacht,
Viel Wasser stets daran gebracht.
Gefragt: Warum er dieses thu',
Hat schelmisch er gelacht dazu,
Und dann gesagt: „Das muß so sein;
„Sonst brächte ich in manchen Mann,
„Der Wasser gar nicht schmecken kann,
„Ein solches je hinein.
„Trinkt er's nun auch nicht für den Durst
„Weil er so wasserscheu,
„So muß er's essen mit der Wurst,
„Und so bring ich's ihm bei."

Das war mir Wasser auf die Mühle;
Ich dachte gleich, es gibt auch Viele,
Die da sind wahrheitsscheu,
Und denen man auf gleiche Art,
Unmerklich nur und fein und zart
Sie bringen muß halt bei.
So will ich denn auf gleiche Weise,
Auch heimlich nur und zart und leise
Die Wahrheit bringen an den Mann;
Es helfe, was da helfen kann.
Und wenn ich bringe in ein Herz,
Das nie noch strebte himmelwärts,
Der Liebe mildes Feuer,
Der Wahrheit heitres Licht,
Dann freut's mich ungeheuer,
Im Gegentheile nicht.

Nachdem ich nun auch angezogen,
Was zu dem Werke mich bewogen,
So will ich nunmehr fangen an.
Und wollt ihr wissen wo?
Ich euch dann sagen kann:
Gleich ab initio.

Initium s. Evangelii sec. Salesium.

Zu fangen an, ist immer schwer,
Und wirklich eine harte Nuß,
Weil man den Kopf zerbrechen muß,
Und außerdem noch And'res mehr.
So muß, von Manchem nicht zu sprechen,
Man auch noch eine Regel brechen;
Denn die zu einem Jeden spricht:
„**Principiis obsta,**“
Zu deutsch: Anfange ja doch nicht!
Was mache ich nun da?
Dies oder jenes muß ich brechen,
Die Regel oder das Versprechen,
Das ich vor Kurzem euch gethan,
Zu fangen nunmehr wirklich an.
Die Brüche zu den Uebeln zählen,
Von zwei soll man das kleinste wählen;
Doch welches wird das kleinste sein?
Dies fiele sicher mir bald ein,
Hätt' Casuistik ich studirt;
Die aber ließ ich unberührt,
Weil immer ich war unverzagt,
Mit Scrupeln durchaus nie geplagt.
Macht mir sonach die Lehr der Fälle,
Was dunkel ist, für jetzt nicht helle,

Es mir auf anderm Weg gelingt,
Hell macht es der Naturinstinkt;
Denn dieser spricht: „Zu fangen an,
„Das ist das Bessere gethan.
„Und wäre es auch noch so schwer,
„Und wär' es auch irregulär.
„Ist's ja bei dir gerad so gangen,
„Hast selbst nicht anders angefangen,
„Als ebenfalls irregulär,
„Und freut dich dieses nicht weit mehr,
„Als wenn es regelmäß gegangen,
„Und du nicht hättest angefangen?"
Respekt hab ich vor dem Beweis,
Weil, was zu thun ist, ich nun weiß.
Ich fange deßhalb muthig an,
Und fragt ihr etwa nochmal wo?
Zur Antwort hierauf dienen kann:
Bei meiner Generatio.

I. „Generationem ejus quis enarrabit?"

Ist aber auch die Sache so,
Daß meine Generatio
Mein Anfang wirklich ist gewesen?
Ich habe in der Schrift gelesen,

Daß, ehe auf der Welt er war,
Und eh' die Mutter ihn gebar,
Ja eh' er aus den Lenden kam
Von seinem Vater Abraham,
Den Zehnten Levi schon gegeben.
Wenn aber dies ist dann nicht klar,
Daß er schon hatte Sein und Leben
Bevor noch generirt er war,
Und ehe noch geschichtlich ward,
Natürlich dies auf seine Art:
„Abraham genuit Isaac, Isaac autem genuit Jacob, et reliqua?“
Wenn aber Levi hatte Leben,
Bevor er wurde generirt,
Was wird sich dann hieraus ergeben,
Den Fall auf mich jetzt applicirt?
Nicht dies, daß auch gelebt ich schon
Vor meiner Generation?
Doch hat ein specielles Leben
Erst eigentlich sie mir gegeben;
Daher ich nicht vermeiden kann,
Bei ihr zu fangen endlich an.
Es wär jedoch fatal für mich,
Sollt' viel von ihr erzählen ich.
Ich kann, ich will es nicht verhehlen,
Nur Weniges von ihr erzählen.
Doch ist dies Wenige nicht wenig:
Ich ward gezeugt gleich einem König.

Hiefür als Zeugen führen kann
Ich einen König selber an.
Es ist der weise Salomon,
Der König war und Königssohn.
Verhalten hat es sich nun so
Mit meiner **Generatio.**
Wird aber Jemand fragen,
Wer Schuld an ihr getragen?
Dann sage ich, ein Potentat
War es, der sie verschuldet hat.
Durch wen das deutsche Reich gefallen,
Ist dieses nicht bekannt euch Allen?
Und daß es war ein Korsensohn,
Der Kaiserheld Napoleon?
Doch minder wird bekannt sein euch
Daß dieser schuldig auch zugleich
An einem andern Falle war.
An welchem? Nun das wird bald klar.
Doch zwingt zu sagen mich die Pflicht:
Direkte schuldig war er nicht.
Er war nur schuldig insoweit,
Daß er gab die Gelegenheit,
Daß Jener ward wo einquartirt,
Der dann den Fall herbeigeführt.
Und wer der war, was meinet ihr?
Etwa ein leichter Passagier?
Bei Leibe nicht, er war weit mehr,
Er war, er war — ein **Chevaleger.**

Wenn man ihn nannte Wendelin,
Dann nannte man mit Namen ihn.
Zwar war er nicht ein Königssohn,
Als wie sein heil'ger Schutzpatron;
Doch etwas königlich war er —
Ein königlicher Militär.
Deßgleichen war er auch nicht heilig;
Ja vielmehr etwas gegentheilig.
Doch kann man nicht mit Recht und Fug
Absprechen ihm manch guten Zug.
In dem Quartier, wo er gelegen,
Da hat gefehlt des Reichthums Segen,
Da ging es immer nothig her;
Doch stetsfort war zufrieden er;
Denn er hat diese Noth bedacht,
Nicht Kosten mit der Kost gemacht.
Er hat ganz nach Apostelart,
Was man ihm gab geessen.
Und wenn's auch rauh war oder hart;
Denn nicht hat er vergessen,
Daß die Soldaten es angeht,
Was irgendwo geschrieben steht:
„Contenti estote“
Begnügt euch mit Brode!
So löblich aber dieses war,
Es drohte doch von ihm Gefahr.
Es hat ein Blümlein dort florirt,
Wo er ist worden einquartirt.

Es nannte sich Mariarose,
Zu schauen schön, an Alter zart,
Und dieses hat mit dem Geschoße
Cupidos ihn verwundet hart.
Da schlich sich ein bei ihm Begier;
Das Weitere errathet ihr.
Doch nöthig war ihm eine List,
Bis es so weit gekommen ist;
Denn als er sah ganz fest sie stehen
Hat um Succurs er sich gesehen
Und leider! dies bei hohen Mächten
Zur Kenntniß will ich sie einflechten:
„Nimmer das glaubt mir,
„Erscheinen die Götter,
„Nimmer allein.
„Kaum daß ich Bacchus den lustigen habe,
„Kommt auch schon Amor, der lächelnde Knabe,
„Phöbus, der Herrliche, stellet sich ein."
Der Letztere hat sich nun zwar nicht gestellt,
Zum ersten jedoch sich der Zweite gesellt:
Zu Bacchus ist Amor, zu Vinum ist Venus gekommen
Und diese Gesellschaft, sie will nie recht frommen;
Denn stellet man nebeneinander zwei V,
So machen sie immer und immer ein W.
Und haben auch damals ein Wehe gemacht,

Und haben die Festung zum Falle gebracht.
Jetzt nehmet die Mäntel in euere Hände,
Und bedecket die Blöße damit recht behende!
Wer aber vermeinet, ganz fest noch zu stehen,
Der möge bedenken, mir kann's auch so gehen;
Drum trau Dir hochmüthig nie Festigkeit zu,
Man fällt ja so leichtweg, man fällt ja im
Nu. —

In die gefallene Veste ward,
Wie dieses ist schon so die Art,
Ich sage dieses tiefbewegt,
Besatzungsmannschaft eingelegt.
Und will man wissen auch die Zeit,
In der die Veste ist gefallen?
Im Frühling war's, wo weit und breit,
Der Vögel Lieder heiter schallen.
Und soll ich sagen auch das Jahr?
Dann sag ich, daß es jenes war,
In dem auch fiel das deutsche Reich,
Der Monat nur, der war nicht gleich.
Und soll ich sagen selbst den Tag?
Dann habt ihr diesen, wenn ich sag',
Es sei gerade der gewesen,
Wo von der Kanzel wird gelesen,
Daß einst zwei Männer sehr befangen
Von Salem sind nach Emaus gangen.

Von da an ist es alter Brauch,
Daß man nach Emaus geht;
Gegangen ist man eben auch;
Doch hat man nicht gefleht,
Was sehr erheischten die Gefährden:
„Bleib Herr bei uns, denn Abend will es werden.“

Gepflanzt ich also ward zur Zeit,
Wo jede Pflanze gern gedeiht;
Doch junge Pflanzen, die man setzt,
Gedeihen nur, wenn oft benetzt.
Drum ward auch reichlich ich begossen,
Und Thränen sind gar viel geflossen.
Früh oder spät von jedem Fall
Ist Weinen stets der Wiederhall.
Auch Petrus weinte bitterlich;
O möchte man dies merken sich!
Und weil ich ward begossen reich,
Hat dies gemacht mein Herz so weich,
Und so empfänglich meine Brust,
Für Liebe, wie für Leid und Lust.

II. Interim.

Ich will nun legen auch noch dar,
Was binnen jener kurzen Frist,
Bis meine Mutter mich gebar,
Des Weitern noch geschehen ist.
Es war gerad in jenen Tagen,
Wo jene Schlacht es galt zu schlagen,
Die man die Schlacht von Jena nennt;
Drum mußte auch das Regiment,
In dem mein Vater damals stand
Marschieren in das Preußenland.
Natürlich mußte mit er ziehen,
Wenn er nicht wollte schmählich fliehen.
Die Veste blieb in Statuquo;
Doch bald wär' sie nicht blieben so.
Sie wollte sich! an einem Tag,
Sammt allem dem, was in ihr lag,
Auf finstrer Mächte hartes Drängen,
Verzweifelnd in die Lüfte sprengen.
Doch hatte Gott mit ihr Erbarmen
Und mit dem Kinde auch dem armen,
Und hat ihr Trost und Kraft gespendet
Und so das Aergste abgewendet.
„Dominus de ventre matris meae
„Recordatus est nominis mei."
Gratias maximas Ei!

Was weiter sich noch zugetragen,
Kann ich mit wenig Worten sagen:

„Die Blume verblüht, die Frucht muß treiben";

„Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus";

„Et peperit filium suum unigenitum."

III. „Multi in Nativitate ejus gaudebunt."

Wird diese Aufschrift nicht bedeuten,
Daß auch nicht Wenige sich freuten,
Weil ich geboren worden bin?
Gewiß, sonst hätt' sie keinen Sinn.
Wer aber hat gefreuet sich?
An erster Stelle stehe ich.
Und dieses wird die Stimme lehren,
Die ich zuerst hab' lassen hören;
Denn diese, wie bei allen Kleinen,
War keine andere, als Weinen.
Die Mutter setze ich als zweite,
Die über mich sich noch erfreute;
Doch hat auf eine eigne Art,
Sich ihre Freude offenbart.

Sie hat wie Rachel sich gefreut,
Nur fehlte eine Kleinigkeit;
Denn während es bei dieser hieß:
„Plorans filios suos, quia non sunt,“
Hieß es bei meiner Mutter dies:
„Plorans filium suum, quia est.“
Den Vater nenn als Dritten ich,
Der weiter noch gefreuet sich,
Und den ich angenehm berührt,
Obwohl er weit weg war postirt;
Denn als die Kunde hingedrungen,
Daß eine Veste er bezwungen,
Man gleich für gut befunden hat,
Zu lohnen solche Heldenthat.
Man hat dafür ihm zum Entgelt
Der Zwölfer zwei, plus eins aufzählt.
Zur nöthigen Erinnerung
Erlaubt mir einen Seitensprung.
Für Preußen schwärmte immer ich,
Und stets hat es gefreuet mich.
Ist aber dies der Grund hiefür,
Was ihr gerad gehört von mir?
Ja, wenn ich hätte in den Lenden
Von meinem Vater noch logirt,
Und folglich an genannten Spenden
Auch hätt' participirt:
So kleckte dieser Grund allein.
Doch da ich schon entlendet war,

So müssen andre Gründe sein:
Ich lege diese euch nun dar.
Was mich zuerst an Preußen freut,
Das ist, daß nie dort ward gestreut,
Den Leuten in die Augen Sand,
So viel auch zu Gebot ihm stand;
Denn fälschlich nur, wie allbekannt,
Ward seine Hauptstadt einst genannt,
(Führwahr ein schelmischer Vergleich)
Die Streusandbüchs vom deutschen Reich.
Was mich an Preußen noch erfreut,
Das ist die Anspruchlosigkeit,
Die man so wenig dort vermißt,
Daß längst sie schon sprichwörtlich ist.
Und daß es freie Hand behält,
Ist auch ein Ding, das mir gefällt;
Denn nicht will es im Trüben fischen,
Kann anders etwas es erwischen.
Und daß man dort so hochdeutsch spricht,
Wen sollte dieß auch freuen nicht?
Was endlich mir noch Freude macht,
Ist, daß es hochdeutsch stets gedacht;
Nur etwas will es schließen aus,
Das alte deutsche Kaiserhaus.
Sonst aber strebt es zu vereinen
Die andern Deutschen mit den seinen;
Doch werden Preußens Pickelhauben,
Uns zu'erinnern, wohl erlauben,

Daß ein bekanntes Sprichwort spricht:
„Es jinge wohl, doch jeht es nicht.“
Ein andres Sprichwort aber heißt:
„Bleib Schuster fein bei deinem Leist.“
Daher zurück zu jenen Leuten,
Die ferner über mich sich freuten.
Als vierten ich euch nennen kann
Der Mutter Vater, meinen Ahn.
Von seiner Freude nun die Prob':
Er hat geflucht, wie einst der Job,
Dem Tag, der mich geboren.
„Er sei,“ sprach er „verloren“!
An ihn, der so an mir sich freute,
Als fünfte sich die Ahnfrau reihte.
Man sah davon zwar keine Spur,
Weil sie im Stillen weinte nur.
Und endlich hatte Freud an mir,
Den alle nennen Vater wir.
Wie aber seine Freude war,
Macht jene Stelle kund und klar,
Die da ich euch citire:
„Eramus natura filii irae.“
Doch Freunde, solche Zorneskinder
Seid ihr gewesen auch nicht minder,
Es auch gewesen von Natur;
Der eine Unterschied ist nur,
Der zwischen euch und mir,
Daß ich nicht kann, wie ihr,

Simpliciter blos sagen,
Nein doppelt muß beklagen:
„In peccatis concepit me mater mea.“

Wo rühret aber dieses her,
Daß Zorn auf uns gelegen schwer?
Es rührt dies her von Adams Falle;
Denn dieser hat sich über Alle
Von seinem ganzen Stamm erstreckt,
Und sie mit Sünde auch befleckt.
Der Stamm wie ist, so wird das Zweig,
Dies ist hievon ein Fingerzeig.
Von da an ist uns hängen blieben,
Was ein Poet so schön beschrieben:
„Nitimur in vetitum, semper cupimusque negata.“
Nur unbefleckt emfangen war,
Die den Erlöser uns gebar.
Den sie empfing vom heil'gen Geist,
Und der Herr Jesus Christus heißt.
Gelobt sei Er, gebenedeit
Von nun an bis in Ewigkeit!

Doch kehren wieder wir zurück,
Zu werfen jetzt erst einen Blick,
Wie ich zuletzt hab doch erfreut,

Nachdem ich Anfangs brachte Leid.
„Post nubila Phoebus,“
Zu deutsch, wenn ich es sagen muß:
Nach Regen folget Sonnenschein,
Und dieses traf bei mir auch ein.
Ich war einmal ein fait accompli,
Und ungeschehen macht man nie,
Wenn einmal etwas ist geschehen,
Man mag nun zürnen oder schmähen.
So hat man auch bei mir gedacht,
Gewiß mit richtigem Gefühl,
Und hat ein gut Gesicht gemacht,
Zu dem gescheh'nen bösen Spiel.
Die erste, die es machte war,
Wie dieses ist von selber klar,
Die mich getragen unterm Herzen,
Die mich geboren dann mit Schmerzen,
Und stets in ihrem Herz mich trug,
So lange es hienieden schlug.
O Mutter! nie vergeß ich Dich
Und nie, wie Du geliebt hast mich.
O Kinder macht das Herz nie trübe,
In dem für euch schlägt solche Liebe!
An meine Mutter reihte dann
Gar bald sich auch die Ahnfrau an;
Doch länger hat es sich verzogen,
Bis mir der Ahnherr ward gewogen;
Es währte fast ein halbes Jahr,

Bis ihm der Groll vergangen war.
„Dies aber wären jetzt erst drei,
„Der Vater ist noch nicht dabei.
„War auch nicht lang er eingedenk,
„Was ihm für dich ward zum Geschenk?"
Da er natürlich ganz und gar,
Wie ich, de **Tribu levi** war,
Und dieser Tribus ohnehin
Der leichte und der Lebersinn
Nicht wenig inhäriren:
So ist zu präsumiren,
Er hab, was ich ihm eingetragen,
In Bälde aus dem Sinn geschlagen.
Zu meinem noch viel größern Glück
Blieb endlich der auch nicht zurück,
Der einst nur sprach: „Es werde!"
Und Himmel ward und Erde.
Doch ward **persona** ich erst **grata**,
Nachdem sie war zuvor **renata**.
Erst als ich ward regenerirt.
War Er mir nicht mehr indignirt.
Wie nannte aber diese sich,
Die wieder hat geboren mich?
„**Ecclesia catholica**
„**Haec virgo sine macula.**"
Ja diese hat Er ausgekoren,
Daß sie aufs Neue mich geboren
Aus Wasser und aus Gottes Geist

Im Sakrament, das Taufe heißt,
Damit ich ginge nicht verloren.
Und nun, bin ich nicht hochgeboren,
Und kann ich sagen nicht mit Recht,
Daß ich durch Gottes große Güte
Ein Prinz geworden vom Geblüte,
Ein Prinz aus göttlichem Geschlecht?
Und von dem allerhöchsten Adel,
Und ohne Sünde, ohne Tadel,
Und daß ich ward ein Gotteskind,
Was Alle nach der Taufe sind?
Und daß ich ward damit zugleich
Ein Erbe auch von seinem Reich?
Und ist hievon nicht dies Beweis,
Daß Engel selbst auf sein Geheiß
Sauvegarde mir müssen machen,
Und mich beschützen und bewachen
Auf allen meinen Wegen,
Auf allen meinen Stegen?
„Angelis suis mandavit de te,
„Ut custodiant te in omnibus viis tuis.“
O hätt ich damals können fassen,
Was in der Taufe mir passirt,
Das Weinen hätt' ich bleiben lassen,
Die erste Stimme hätt mutirt.
Und hätte ich nach Kinderbrauch
Zu Zeiten noch geweinet auch,
Geweint hätt' ich aus Dank und Freud',

Daß Gott so herrlich mich erneut.
Ein ewiges Magnificat
Dem, Der so Großes an mir that!

So gab es denn doch eine Zeit,
Wo viele ich hab auch erfreut.
Ich kann nun gehen um so lieber
Zu meiner Kindheit Tagen über.
Doch steig ich ab vom Pegasus,
Und geh' bescheiden nun zu Fuß.
Nur hie und da auf ein Paar Schritt,
Will wagen ich noch einen Ritt,
Und wenn das Gehen mich verdrießt,
Und wenn mir leicht der Versbau fließt.

IV. „Quis puer iste erit?“

Wäre meine Geburt unter die Constellation gefallen, unter welche meine Generation fiel: so hätten die Astrologen mir wahrscheinlich nicht die beste Nativität gestellt; denn letzterer Act ist vor sich gegangen, als die Sonne im Zeichen der Fische stand. Ein solcher Stand hätte ihnen ohne Zweifel ominös geschienen, und sie würden nicht Anstand genommen haben zu prophezeien, diese Stellung werde einige

Influenz auf meine Constitution ausüben, und sie mehr als erwünscht, zu fluida disponiren. Und falsche Propheten wären sie auch geradezu nicht gewesen; denn der Kleine manifestirte schon ab incunabulis einen großen Durst, und wollte von keiner Speise etwas wissen, als von jener flüßigen und unverfälschten, nach welcher, gemäß der Schrift, neugeborne Kinder begierig sein sollen. Und schlecht hat ihm auch diese Kost nicht angeschlagen; denn er wuchs und ward stark, und konnte schon 11 Tage, bevor er das erste Anniversarium seiner Geburt feierte, fast allein, also gewisser Massen schon selbstständig, laufen. Es war Neujahr anno 8, wo ich somit meine irdische Laufbahn begann. Das erste Stadium von ihr, es fängt nun an.

Erstes Stadium

oder der

Zögling.

An Intelligenz d. h. an Weisheit und Verstand muß ich nicht so gewachsen sein, als wie an Korpulenz. Ich bilde mir dies deßhalb ein, weil mir in meinem Gedächtnißspeicher aus dem ersten Stadium meiner sublunarischen Laufbahn fast gar nichts mehr übrig geblieben ist, als ein Paar Explosionen

disciplinärer Natur oder educatorischen Eifers. Als aber die erste sich über mir entladen, war ich noch Sansculotte, also noch nicht ein Hosentrager, sondern ein Kuttenträger. Als ich sie aber zum erstenmal getragen, hat sie sich gleich zuträglich erwiesen, und mir etwas eingetragen; doch, um gerecht zu sein, nicht so fast sie, als das lutum platearum. Mit diesem hab ich mein Gaudium gehabt, und gerne conversirt, und diese Conversation hat die Kutte malpropre gemacht, und diese malpropreté hat meine Mutter so in Harnisch gebracht, daß sie stante pede purgirende Mittel angewandt. Ich hätte auch gegen diese Purgation gar nichts einzuwenden gehabt, wenn sie selbe nicht auch auf meine Persönlichkeit ausgedehnt hätte. So aber hat sie uns solidarisch haftbar gemacht, und daher nicht blos die Kutte sammt Complicen, sondern auch meine arme Haut dergestalt ausgeklopft und durchgestäubt, daß wir sämmtlich ganz anders gestaltet aus diesem Purgatorium hervorgegangen sind.

Daß mir unter solchen Umständen Lust und Liebe zum Sansculottenthum vergangen, und daß ich so bald als möglich zum Hosenthum übergegangen, wird man begreiflich finden. Indeß ist es mir bei diesem auch nicht besser, ja im Gegentheil, noch schlechter gegangen. Ich bin, wie man zu sagen pflegt, vom Regen in die Traufe gekommen. Mein Vater hatte noch, bevor er nach Rußland aufbrechen mußte, meiner

Mutter eine Abschiedsvisite gemacht, und da wollte es mein Unglücksstern, daß ich mir gerade zu dieser Zeit ein ziemlich großes Insubordinationsvergehen zu Schulden kommen ließ. Mein Vater ist sonst nicht musikalisch gewesen; aber jetzt hat er doch nach der Melodie: „Wer nicht hören will, muß fühlen," zu meinem Benefiz ein Concert veranstaltet, das ich bis heute noch nicht vergessen habe. Mir zwar hat er dabei nur eine untergeordnete Rolle zugewiesen. Ich durfte nur als Pauke fungiren, während er selbst den Principal spielte. Dessen ungeachtet kann ich versichern, daß auch mein Spiel ein treffliches gewesen; denn, während er fortissimo und nach Noten auf mich geschlagen, habe ich auch fortissimo und nach Noten Laut gegeben.

Solche Concerte oder, richtiger gesagt, solche Duette sind aber damals und auch später noch viele zu meinem Besten gegeben worden, vorzüglich mütterlicherseits; keines aber hat das soeben belobte an Großartigkeit übertroffen. Wie viele und verschiedene aber auch gegeben worden sind, meine Funktion dabei ist immer die gleiche geblieben. Ich habe nur immer secundiren dürfen auf meinem bescheidenen Instrumente, indeß die Mutter auf allen den Ton angab; denn es war ihr toutmêmechose, welches sie gerade zur Hand bekam, war es der spröde Kochlöffel oder die geschmeidige Birkenruthe, oder der umgekehrte Kehrwisch, oder endlich ein Besenstiel.

Gezüchtigt und geschlagen bin ich also reichlich worden in meiner Kindheit Tagen. Und wenn Züchtigen und Schlagen und die Ruthe nicht Sparen den Wärmegrad elterlicher Liebe anzeigt, wie dies von competenter Seite behauptet wird, und was sich die jetzige falsche und sentimentale Humanität schon merken darf: dann habe ich gewiß keine Ursache gehabt, mich über deren zu niedern Termometerstand zu beklagen. Hat das Züchtigen und Schlagen, so werdet ihr vielleicht fragen, an Dir aber auch angeschlagen? Der weitere Verlauf wird dieses sagen. Für jetzt will ich nur noch bemerken, daß Züchtigen und Schlagen nicht die einzigen Zugmittel waren die man bei meinem Erziehungswagen eingespannt, sondern es wurden schon auch noch andere angewandt, und jene wurden, wie billig und recht, blos vorgespannt, wenn diese nicht ziehen wollten, wie sie ziehen sollten. Ueberhaupt hat meine Mutter, sowie auch meine Großmutter, dies muß ich ihnen schon nachsagen, nichts versäumt, soviel in ihren Kräften lag, mir eine christliche Erziehung zu geben.

Man hat des Glaubens Grund gelegt,
Und Gottesfurcht mir eingeprägt,
Und beten mich schon früh gelehrt,
Was sündhaft war, mir abgewehrt,
Und streng auf Scham und Zucht gesehen,
Und mich gewöhnt, früh aufzustehen.

Auch hab ich müssen früh beginnen,
Zu lernen an der Hand zu spinnen.
Viel tausend Dank für dies Bemühen,
Mich fromm und christlich zu erziehen!
Wo dies in einem Haus gebricht,
Da möchte auf ich wachsen nicht;
Und wär es auch ein Fürstenhaus,
Und lebte ich in Saus und Braus,
Und wär ich reicher Eltern Sohn,
Und lernte ich den feinsten Ton,
Und Wissenschaft und schöne Kunst:
Dies Alles ist nur eitler Dunst,
Das nie und nimmer kann ersetzen,
Das Christenthum mit seinen Schätzen;
Denn wahrhaft reich und glücklich ist,
Doch nur allein der wahre Christ.
Nur er genießt die reinsten Freuden,
Und trägt am leichtesten die Leiden,
Nur er hat Güter, die da bleiben,
Und, was man gar nicht kann beschreiben:
Die inn're Ruh' und Gottesfrieden,
Des Himmels Vorgeschmack hienieden.
Was hab ich von dem Tand der Erde,
Wenn ich zu Staub und Asche werde,
Und wenn mein Geist von hinnen gehet
Zu ärndten dort, was er gesäet?
Mein Ziel ist nicht die kurze Zeit,
Mein Ziel, es ist die Ewigkeit.

Jetzt höret noch ein kleines Stück,
Das sich in jenen Tagen,
Nachdem mein Vater war zurück
Von Rußland, zugetragen.
Es hat nicht lange Zeit gewährt,
Nachdem er wieder heimgekehrt:
So hat er etwas angefangen,
Ist unerlaubt in Urlaub gangen.
Wohin? das könnt errathen ihr,
Zur Mutter nemlich und zu mir.
Doch hat nicht lang sein Urlaub dauert,
Man hat in Bälde ihn erlauert, —
Spedirt in jene Donaustadt,
Die zweimal i im Namen hat.
Die Mutter hatte ein Verlangen,
Zu wissen, wie's ihm weiter gangen,
Und dies hat sie sofort bewogen,
Daß selbst sie auch hinab gezogen.
Mich als Soldaten nett montirt,
Hat sie zum Schutze mitgeführt.
Als Chevalleger, jetzt a lá Suite,
Macht ich sonach die Reise mit.
Und die war nobel, kann ich sagen,
Nicht gings zu Fuß, es ging zu Wagen;
Jedoch auf einem solchen nur,
Der von der Schranne heimwärts fuhr.
Nachdem er uns hinabgetragen,
So war das erste, dort zu fragen,

Ob der und der noch hier sich finde,
Und wie es weiter um ihn stünde.
Da hat zur Antwort man gegeben,
Er sitz im Wasserloch soeben.
Nun gingen wir zu dem Profos,
Auf daß er uns erlaube, blos
Hinein zu ihm zu gehen,
Und kurze Zeit zu sehen.
Und dieser hat es auch erlaubt,
Und uns die Herberg aufgeschraubt.
Da saß er da ganz krumm geschlossen;
Doch hat ihn wenig dies verdrossen;
Denn als hinaus war der Profos,
War schnell er seiner Kette los,
Und zwar, ich hab es selbst gesehen,
Durch eines Nagels künstlich Drehen,
Den er im Aermel hielt verdeckt,
Und den er in ihr Schloß gesteckt.
„Meinst Du", sprach dann zur Mutter er,
„Ich sei geschlossen immer quer?
„Ich bin, glaub mir, die meiste Zeit
„Von dem Geschlossensein befreit.
„Nur das allein macht Aerger mir,
„Daß mir geschlossen ist die Thür,
„Und daß ich in dem Hundsverschluß
„Noch meh're Tage schmachten muß.
„Geh' also morgen zur Parade,
„Der Bube bitt' für mich um Gnade!"

Dies hat die Mutter auch gethan,
Und ich, als ich gezogen an
Fein propre mein Soldatenkleid,
Hab ihr gegeben das Geleit.
Erwartungsvoll nun standen wir,
Da nahte sich ein Offizier,
Und fragte mich, wem ich gehöre?
„Zu sagen habe ich die Ehre,“
Sprach ich, „auch einem Chevalleger,“
„Und bäte für denselben sehr;
„Er sitze in dem Wasserloch,
„Man möchte frei ihn lassen doch.“
Nun kam der Oberst angestiegen,
Man sagte ihm mein Herzanliegen.
Darauf ließ er zu sich mich führen,
Und bei des Jungen Conterfei
Verspürte er ein menschlich Rühren,
Und ließ sogleich den Alten frei.
Nun ging es flugs zum schwarzen Bären,
Und gut war es daselbst zu zehren;
Es gab zu trinken, und zu essen,
Und alles Wehe war vergessen.
Dann sind wir wieder heimmarschirt,
Von Freud und Leid zugleich gerührt.
Was aber ist alsdann geschehen?
Ich mußte in die Schule gehen.
Es fängt von meiner Lebensbahn
Das zweite Stadium nun an.

Zweites Stadium
oder der
Viceschulmeister.

Als diese neue Lebensbahn
Ich habe müssen treten an,
So war, ich will es gleich gestehen,
Der erste Gang schon ein Vergehen.
Nachdem die Schule angefangen,
So hätt' ich sollen in sie gehen,
Bin aber neben sie gegangen.
Es ist dies aus Respekt geschehen.
„Wart nur, da wird man dich schon zwiebeln,"
Hat man zu Haus mir oft gesagt;
Wer kann es nunmehr mir verübeln,
Wenn ich zu gehen nicht gewagt,
Und einen großen Appetit
Nach solchen Zwiebeln spürte nit?
Man hat mir dies zwar nachgesehen;
Doch hab ich müssen in sie gehen.
Indessen währte dieser Gang
Für jetzt nur ein Paar Wochen lang.

Gelitten hatte unser Haus
Schon lang an großen Wunden,
Und wie man's auch gebessert aus,
Es wollte nicht gesunden.
Den Doktor fragte man um Rath,
Und dieser dann den Ausspruch that:
Zu helfen sei dem Kranken nur
Durch eine radikale Cur.
So wurde denn zur Cur geschritten,
Nachdem es lang genug gelitten.
Wie's aber bei solchen Curen geht,
Daß Zeug herum in Menge steht:
Kübel und Karren und Wägen,
Aexte und Hobel und Sägen,
Mörtel und Steine und Platten,
Balken und Bretter und Latten;
Dies Alles lehrt der Augenschein.
Wem aber sollte fallen ein,
Daß ich mit einem Stück davon
Gerathen in Collision?
Um eine meiner Lieblingssachen,
Mir eine Motion zu machen,
Hab ich mich um mich selbst gedreht,
Und wie es da gewöhnlich geht,
Verloren ging das Gleichgewicht;
Zu Boden aber fiel ich nicht,
Ich fiel auf eines Rades Eck.
Die Folge war ein großer Leck

Im hohen Kapitolium,
Grad um das rechte Aug' herum.
Und es bezeuget diesen Leck
Noch heute ein vernarbter Fleck.
Obwohl der Leck hat weit geklafft,
Ward Heilung mir doch bald verschafft,
Und wollt ihr etwa wissen wie?
Geheilt ward ich durch Sympathie.
Nachdem er so war zugeflickt,
Ward neu zur Schule ich geschickt.
Doch gab sie in der ersten Zeit
Zum Klagen nicht Gelegenheit.
Erst später ward ich maltraitirt;
Woher hat aber dies gerührt?
Ist Schuld Capacität gewesen?
Hab schwer gelernet ich das Lesen?
Und hat es so am Kopf gefehlt?
Nein zu den besten hab ich zählt.
Wenn aber dies, war es die Hand,
An der man einen Fehler fand?
Der Fehler mußte stecken da,
Weil man genöthiget sich sah,
So oft bei meinen Händen
Heilüberschläge anzuwenden,
Zum wenigsten ein Dutzend täglich;
Man wird dies halten kaum für möglich,
Und manchem wird es scheinen roh,
Und doch ist es gewesen so.

Auch mochte man an jenem Leder,
Zu melden dieses mit Respekt,
Worauf man sitzt, es kennt's ein Jeder,
Gewahren oftmal manch Defekt.
Woran hat's aber ihm gefehlt?
Hat's ihm gefehlt an Quantität?
Dies könnte ich mit Recht nicht sagen,
Weil zwei ich immer hab getragen;
Denn über meiner Haut, der blosen,
Trug ich von Leder auch noch Hosen.
Wie also zu vermuthen steht,
Hat's ihm gefehlt an Qualität.
Hat Residenz es nicht gehalten,
Daß man geworden ungehalten?
Sedisvakanz zu oft gemacht,
Daß man geworden aufgebracht?
Es mußte der Art etwas sein,
Weil nicht der Streiche Zahl war klein,
Womit man es bestrichen hat;
Doch machte man es nie schachmatt.
Was aber ausser Hand und Leder,
Besonders war noch eine Feder,
Die, mich zu maltraitiren, trieb,
Und eingebracht mir viele Hieb,
Dies war, daß schnell ich avansirt,
Die Schule habe mitregiert.
„Potentes potenter tormenta patiuntur,“
Wer mächtig ist, der merk dies nur!

Wie hab ich aber es zur Macht,
Schon in so früher Zeit gebracht?
„Egypten sei dir unterthänig,
„Und du sollst sein mein Vicekönig,“
Sprach einst zu Joseph Pharao.
Nach seiner Art sprach ebenso
Der Schulgehilfe einst zu mir:
Die Schul sei unterthänig dir,
Und nur das Oberaufsichtsrecht
Behalt' ich vor mir ungeschwächt.
Ich war sonach doch auch nicht wenig,
Und war ich auch kein Vicekönig,
So doch der Schule Vicemeister,
Der lehren sollte junge Geister,
Und ihre Fehler corrigiren,
Wenn eben mit Romanlektüren
Herr Principal sich amüsirt;
Doch hat er sich hierin geirrt.
Ich wollte gleichfalls mich vergnügen,
Und meinem Dienste ob nicht liegen;
Was aber war die Folg' hievon?
Es hat dies höhern Orts mißfallen,
Und aus Aktivkorrektion
Bin der passiven ich verfallen.

Obwohl ich's trieb auf solche Weis'
Ward mir zum Lohne doch ein Preis,

Und was mit ihm sich noch gegattet:
Der Uebertritt ward mir gestattet
Zur nächsten Klasse, in die dritte;
Jedoch hab ich in ihrer Mitte
An Kenntniß wenig profitirt,
Weil ich sie kurz nur frequentirt.
Es war jedoch die Folge nit
Von diesem wenigen Profit,
Daß ich hab einmal falsch soufflirt
Und daß ein Weiler ich genannt,
Das nahe war und wohlbekannt,
Als Einer ward examinirt,
Von Bayern wie die Hauptstadt heiße.
Vielmehr ich that dieß rein mit Fleiße,
Und als ein Andrer ward gefragt,
Wer Bayerns größter Fluß denn sei,
Hab ich ein Bächlein eingesagt,
Das nahe lief am Ort vorbei.
Und was ich ihnen hab soufflirt,
Das haben treu sie producirt.
Da kam der Lehrer ganz in Wuth.
Und mir gegangen ist's nicht gut.
Er hat gefaßt mich bei dem Kragen,
Und tüchtig auf mich losgeschlagen,
Und mich versetzt aus meinem Stuhle
Zu Boden an die Wand der Schule,
Und dann gesagt: „Siehst du nur um,
„So schlag ich bucklich dich und krumm.

Ich habe mich auch nicht gerührt,
So lang ich nahe ihn gespürt,
Und seinen zähen Ochsenschwanz;
Erst als sie beide in Distanz,
Da bin ich wieder aufgewacht.
Hab seine Wuth neu angefacht.
Und wüthend sprang er auf mich zu;
Doch ich besann mich auch im Nu,
Und schneller, als in's Loch die Maus,
War ich zur Schule dann hinaus.
Stieg schnell auf einen Krämerstand,
Weil ein Asyl ich sonst nicht fand,
Und weil er ziemlich hoch und breit,
Schien er zu bieten Sicherheit.
Doch bot er diese gar nicht lang;
Denn mir nach auch der Lehrer sprang,
Und was er wollte war mir klar,
So wie, daß im Verzug Gefahr,
Und daß nur Heil in schnellster Flucht;
In ihr hab ich es auch gesucht.
Die Schule hab ich nun gemieden,
Und blieb so lang von ihr geschieden,
Bis wo die Preisvertheilung war,
Etwa ein halbes Vierteljahr.
Da kam ich nochmal hergeschlichen;
Doch schnell war wieder ich entwichen,
Nachdem ich mußte dieses hören,
Und zwar auf eine barsche Weis':

„Dir Bürschlein wird man Mores lehren,
„Und das wird heuer sein dein Preis."
Was Mores, Mores dacht ich mir,
Will man jetzt also lehren Dir.
Daß sie nichts Gutes werden sein,
Das kann ich mir schon bilden ein.
Ich danke schön für diesen Preis,
Und machte mich davon ganz leis'.
Der Schule sagt' ich nun Vale;
Das Scheiden, sagt man, thut sonst weh;
Mir hat es wehe nicht gethan,
Wie dies ich euch versichern kann;
Denn mir erwünschter war die Bahn,
Die ich jetzt mußte treten an.

Drittes Stadium
oder der
Nährvater.

Hätte sich die neue Bahn, die ich jetzt mußte treten an, auf dem Felde der Astronomie bewegt: so hätte ich sie nicht unter ungünstigen Auspicien angetreten; denn ich habe gerade um jene Zeit eine astronomische Entdeckung gemacht. Ich hatte nemlich zufällig wieder einmal mein Standquartier, oder diesmal vielmehr

meine Liegerstatt auf einem Krämerstand genommen, und dabei, jedoch ohne entdeckerische Absicht, nach Oben, zum Himmel geschaut. Wie ich nun so lieg und schau, nach seinem schönen milden Blau, sah ich plötzlich einen Stern, und zwar am hellen Tag und bei vollem Sonnenschein. Ich sah ihn aber nicht durch einen Tubus, oder durch ein Telescop, sondern blos mit meinen eigenen Oculargläsern. Weil aber mir noch damals fremd, daß Sterne an dem Firmament sich auch am hellen Tage drehen: so habe öfters ich nach ihm gesehen. So oft ich aber nach ihm sah, es stand halt stets ein Stern da. Es wird wohl Venus gewesen sein: denn diese habe ich in noch viel spätern Jahren bei hellem Tag und bei vollem Sonnenschein hoch am Himmel gesehen, jedoch nur dann, wenn sie Morgenstern ist. Aber nicht das Sternenfeld, aber nicht das Himmelszelt ward mir als neue Bahn, für jetzt gewiesen an. Ich sollte gehen blos auf Erden, und Nahrungsvater auf ihr werden. Ich hab der Jahre neun gezählt, als man mich hat dazu erwählt, und als man war des Hungers satt, und als die Noth genöthigt hat. Schon waren die Immobilien im Hypothekenbuche eingebucht; schon hatten unsere zwei Kühe das Weite gesucht; schon stand der bessere Theil der Mobiliarschaft auf der Emigrantenliste verzeichnet: als man erst zu meiner Wahl geschritten. Ich kann mich jedoch nicht erinnern, daß eine förmliche Wahlurkunde ausgefertigt worden wäre, oder daß

ich ein Anstellungsdekret erhalten hätte, oder daß ich wäre installirt worden, oder daß ich hätte Taxen zahlen müssen: nein von diesem Allen ist nichts geschehen. Dessenungeachtet aber habe ich meine Stellung bald begriffen. Begreiflich aber hat sie mir die Logik gemacht, obwohl ich damals von ihr selbst noch keinen Begriff hatte. Ich habe nemlich mit Hilfe ihrer Gesetze geschlossen: Sollst du einen Nährvater machen und Nahrung ins Haus schaffen: so mußt du dich an Solche wenden, die Nahrungsmittel haben, und überflüssig haben; denn nur diese können von ihrem Ueberfluß dir etwas zufließen lassen. Nach diesem Schluß hab ich dann auch gethan, d. h. ich fing zu betteln an.

Ausgerüstet mit einem großen Quersack zur Einsackung von Brod und Mehl, und mit einer blechernen Büchse zur Inhaftnahme von Schmalz und andern Schmierigkeiten, und armirt mit einem tüchtigen Stecken zur Defensive gegen Hunde und andere sicherheitsgefährliche Subjekte, habe ich alle Werktage und an den Kirchweihfesten, auch an den Sonntagen Excursionen in die umliegenden Dörfer und Weiler und Einzelhöfe gemacht, um Contributionen einzutreiben. War ich zur Stelle, so stellte ich unverzüglich eine hierauf bezügliche Petition, des Inhalts: J bitt um „ein Gäbele Mehl oder um ein Bröckle Schmalz.“ Gab man dann ein Gäblein oder ein Bröcklein, dann steckte ich es ein und sprach: „Vergelts Gott

tausendmal.“ War man aber nicht von Gebenhausen, und wollte man mir nichts geben: so griff ich die Sache anders an. Angriffscolonnen von Paternostern standen stets in Marschbereitschaft, deren, die ich in Reserve hatte, gar nicht zu gedenken. Selbstverständlich ließ ich aber nicht gleich ein ganzes Regiment vorrücken, sondern vorläufig nur ein Piquet von fünf Mann. Reussirten aber diese noch nicht, dann wurde eine größere Mannschaft beordert. Wenn aber auch diese nicht durchdrang, dann wurde schweres Geschütz aufgefahren, und eine Kanonade mit Rosarien eröffnet. Diese wirkte in den meisten Fällen, und nöthigte zur Uebergabe; denn durch sie wurde bald Bresche geschossen, wenn auch nicht immer in die Herzen, so doch in die Ohren, massen das Bombardement jedesmal so betäubend war, daß man Gefahr lief, das Gehör zu verlieren, und taub zu werden. Gab man daher auch hie und da nicht gerne, so gab man doch insoferne, daß man wünschte, die Kanonen zum Schweigen zu bringen. Sie schwiegen, auch auf der Stelle, sobald ich erlangt, was ich verlangt, und Augenblicks wurde zum Rückzug geblasen, und alle weitern Feindseligkeiten eingestellt. Solcher Gestalt gewannen aber beide streitenden Theile. Die Gegenpartei gewann, indem sie durch einen kleinen Verlurst einer großen Molestirung los wurde, und ich gewann, indem ich ohne einen bedeutenden Nachtheil für meine Mannschaft und Munition einen nicht unbedeutenden

Vortheil davontrug, und stets beutebeladen nach Hause zurückkehren konnte.

Zwar fand sich unter dieser Beute Manches vor, was nicht sehr appetitlicher Natur war, so z. B. das, was beim Butteraussieden zu Boden sinkt, der sogenannte Siedere mit seinen ständigen Ingredientien von Fliegenköpfen und Fliegenfüßen, und andern dergleichen Leckerbissen; aber der Hunger ist ein guter Koch, und wenn man hungrig ist, nimmt man es nicht so genau.

Indeß war das Heimgebrachte nie die ganze Bruttoeinnahme. Ich unterwarf nemlich das Gesammteinkommen stets einer strengen Controle, und ließ nicht Alles zollfrei in meinen Quersack passiren. Unverzollt kam nur das ins Mehlfach Einschlägige hinein, und zum Theil, aus dem so eben angeführten Grunde, das ins Schmalzfach Einschlagende. Auch von Haberbrod wurde in der Regel keine Abgabe erhoben. Hingegen mußten damalige Luxusartikel, wie Roggenbrod und weißes Brod, einen fast unverhältnißmäßig hohen Tribut an mein höchst eigenes Aerarium entrichten. Der höchsten Besteuerung jedoch unterlagen die Colonialwaaren, als da waren Birnzelten, und jede Art von Küchlein. Das baare Geld aber, wenn solches einging, unterlag gar der Confiscation, und dies einmal deßhalb, weil es nicht zu den Viktualien resortirte, und dann deßhalb, weil ich seiner benöthigt war, um mir meine Lieblingsfourage —

braunen Zucker anschaffen zu können. Nur an den Schrannentagen bei uns und zu Memmingen, wo ich eigens aufs Geld spekulirte, und mich mit den Geldbeuteln der Bauern und Bräuer und Kornhändler in Verkehr zu setzen suchte, wurde es nicht confiszirt, sondern nur ein Abzug daran gemacht, das Uebrige aber heimgebracht.

Obwohl aber von den geflossenen Gaben auf solche Weise nicht unerhebliche Abgaben erhoben wurden: so war der Nettoertrag doch noch erheblich genug, um die Noth der Meinigen, wenn auch nur nothdürftig, zu heben. Uebrigens sieht man, daß ich den Spruch: „Amor incipit ab ego,“ obgleich er mir theoretisch noch unbekannt war, doch in praxi schon ausgeübt habe. Ich habe zuerst für meinen, und dann erst für der Meinigen Magen gesorgt. Für den Meinigen habe ich aber auch noch auf andere Weise Sorge getragen. Was immer Sustentationsbeiträge an Alimenten liefern konnte in Wald und Flur, wurde in Concurrenz gezogen. Insbesondere aber war es das Obst, reifes, wie unreifes, das herhalten mußte, nachdem es der Wind, nicht selten unter meiner Assistenz, von den Bäumen gerüttelt, oder nachdem ich mich herabgelassen, hinaufzuklettern, und es herabzuschütteln.

Jetzt sollte man ein hinlängliches Material in Händen haben, um beurtheilen zu können, ob ich meinem ehrenvollen Berufe, den Nährvater der Mei-

nigen zu machen, auch ehrenhaft vorgestanden oder nicht, und es dürfte kein Vorurtheil von mir sein, wenn ich annehme, das Urtheil fiele dahin aus, ich hätte meinem Berufe mehr Ehre als Unehre gemacht. Doch muß ich diese Ehre noch mit Jemand theilen. Es ist dies des Gesanges Macht, die mich in meiner beruflichen Wirksamkeit mächtig unterstützt. Leider weiß ich nur noch ein paar Strophen aus den Liedern, die ich damals vor den Häusern gesungen, eine aus einem Weihnachtslied, und die andere aus einem Soldatenlied. Jene lautet:

„Demüthig wir grüßen
„Mit Herz und mit Mund
„Das liebreich Kind Jesulein
„Alle Tag und alle Stund."

Die andere aber lautet:

„Bei mir thut's jetzt heißen wohl in das Grab,
„Wohl in das Todtenhaus,
„Mein' Uhr, sie ist geloffen ab,
„Mein Lebenslauf ist aus.
„Die Welt ist nur ein Schattenspiel,
„Mensch, trau ihr du nicht viel!"

Weil ich aber meinem Berufe Ehre gemacht, so hat er auch mir Ehre gebracht. Der Ruf von mir

verbreitete sich in der ganzen Umgegend, und zog mir eine Menge Zöglinge zu, die, angezogen von den ergiebigen Resultaten, die meine Streifzüge zur Folge hatten, mich begleiten wollten. Sie durften mich auch wirklich begleiten, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie sich ließen von mir leiten. Ich ließ sie aber nie vor mir bei den einträglichern Posten, bei Mahlmühlen, bei Wirthschaften, bei großen Bauerngütern, Posto fassen, nein, diese Stellung habe ich mir vorbehalten, und sie zuerst eingenommen. Erst dann, nachdem ich von diesen Reservatfällen meine Gefälle in Sicherheit gebracht, durften sie nachrücken. Diese Taktik war mir aber durch mein Privatinteresse geboten, welches unfehlbar gelitten hätte, und zu kurz gekommen wäre, wenn ich so viele Interessenten nicht gehörig dislocirt hätte. „Divide et impera," sagt schon ein altes Sprichwort. Zwar war es mir bei dieser Division nicht so fast ums Herrschen zu thun, als vielmehr darum, daß ich mehr acquirirte, als die Andern, also turpis lucri causa, und ich habe auch wirklich immer größere Acquisitionen gemacht, als meine Commilitonen. Aber vere dignum et justum erat: was hätte mir sonst meine Anführerschaft für einen reellen Nutzen verschafft?

Während ich aber junge Leute zu ähnlichen Nährvätern auszubilden suchte, wie ich einer war: bildeten sich alte Leute von mir etwas ein, und meinten, wenn sie sahen meine Beute, und mich in Mitte meiner

Leute, und das Commando, das ich führte, und den Gehorsam, der sie zierte, in mir einen präsumtiven Räuberhauptmann zu erblicken. Doch haben sie sich sehr geirrt, wie man dies später sehen wird. Es folgen nun aus dieser Glanzperiode meines Lebens noch einige

Nachträge.

Die Excursionen, die ich in nährväterlichen Angelegenheiten machen mußte, habe ich alle excurrendo, d. h. zu Fuß oder per pedes Apostolorum gemacht. Ich hätte sie aber auch nicht zu Pferd machen mögen, wenn mir auch, wie es wirklich Anfangs noch eine kurze Zeit der Fall war, ein Rößlein zu Gebot gestanden wäre, und warum? Weil mir schon der erste Ritt auf demselben das Reiten für immer verleidet. Ich ließ mir nemlich einmal einfallen, auf demselben ritterliche Uebungen anzustellen. Dieser an sich gewiß nicht schlimme Einfall ist aber schlimm ausgefallen. Nach dem Sprichwort: „Wenn der Bettler aufs Roß kommt, reitet er ärger als der Herr," wollte auch ich mich mit einem bescheidenen Trabe nicht begnügen; sondern es sollte im Galopp gehen, und wirklich brachte ich mein Thierlein nach vieler Anstrengung dazu. Aber jetzt wurde meine Situation schnell eine sehr kritische. Wie ein Schifflein auf stürmischer See wurde ich auf seinem satellosen Rücken hin und her geschleudert. Umsonst suchte ich es mit dem Zaume

zu zähmen; umsonst suchte ich Anker in seine Mähnen zu werfen; umsonst ließ ich Nothsignale hören: Alles half nichts. Ich wurde über Bord geworfen, gerieth unter die Hufen, und drei weitere Leck oder Löcher im Kopftheil meines Schiffes waren die Folgen hievon. Wie ein gebranntes Kind das Feuer fürchtet, so habe ich von nun an das Reiten gefürchtet, und niemehr ein Roß bestiegen, ausser den Pegasus, den ich später ex officio besteigen mußte.

Wäre ich so beim Reiten bald zu todt gefallen, so wäre ich ein andersmal beim Gehen bald zu Grund gegangen. Es war schon spätherbstliche Zeit und ich war wie gewöhnlich, auf dem Strich und zwar baarfuß. Jetzt fing es zu schneien an, und schnie einen Schnee und in diesem mußte ich wohl über eine Stunde lang watten, bis ich nach Hause kam. Fast gar erfroren bin ich nur, sonst hinterließ es keine Spur.

Diese Todesgefahr hat aber noch Einer mit mir bestanden, vulgo Disseler genannt. Er war einige Jahre älter, als ich, und nahm sich, wahrscheinlich nach dem Sprichwort: „Das Alter geht voran,“ oftmals Freiheiten heraus, die gegen die schuldige Subordination verstießen. Obwohl ich sonst gegen solche Verstöße nicht sehr nachsichtig war: so mußte ich doch mit ihm, da er auch stärker war, als ich, Nachsicht haben und Ein Auge, wo nicht gar alle zwei, zudrücken. Oder hätte ich ihn züchtigen sollen? Dies schien mir gar nicht rathsam; denn Wiedergeltingen ist auch ein Ort,

und er hätte mir meine Auslagen cum usuris wiedervergelten können. Wollte ich aber doch hie und da mein Strafrecht ausüben, und der Justiz freien Lauf lassen: so mußte ich zur List meine Zuflucht nehmen. In der war ich ihm überlegen, so wie auch, da er auf einem Fuße krumm war und hinkte, in der Gerade- und Schnellfüßigkeit. Ich will nur Einen solchen Vorfall anführen.

Wir hatten einmal bei einem Bauern mit einander Fleischknödel zu essen bekommen und von diesen bin ich immer ein besonderer Liebhaber gewesen. Er aber wollte mich nicht mitessen lassen, und um mir den Appetit zu vertreiben, was that er? Er spuckte in die Schüssel. Ein solcher Frevel schrie um Rache, und sie zu nehmen schien mir eine Ehrensache, und ich habe sie auch genommen. Wir setzten unsern Weg weiter und kamen da an einen schmalen Fußsteig, der ganz nahe an einer Hohlgasse hinlief, die mit Kothlacken angefüllt war. „In diese hohle Gasse," dacht' ich „mußt du kommen." Gedacht, gethan. Er hinkte voraus, ich hüpfte hintendrein. Als ich nun für meine Operation das Terrain günstig gefunden, avansirte ich schnell ein paar Schritt vorwärts, ergriff sein krummes Bein, machte damit eine Schwenkung, und warf ihn hinein. **Vivat justitia!** Jetzt aber war **periculum in mora**; denn kaum hatte er sich aus seiner nassen und schmutzigen Umgebung herausgearbeitet: so stellte er eine förmliche **Parforce**-Jagd auf mich an. Ich

wußte mich aber den ganzen Tag über in gehöriger Schußweite zu halten, bis dann am Abend, wo wir durch einen großen Wald mußten, wobei wir uns nicht wenig fürchteten, diese Furcht eine gegenseitige Annäherung herbeiführte, worauf dann Waffenstillstand eintrat, dem sodann, jedoch ohne weitere Förmlichkeiten, der Friede auf dem Fuße folgte.

Ein andersmal aber hat ihn die **Nemesis** auf andere Weise erreicht; da hat er sich selbst die Grube gegraben. Wir hatten einst jeder ein Stücklein Roggenbrod, damals eine Seltenheit, bekommen, und ich war so eben im Begriff, von dem meinigen die treffende Zollgebühr zu erheben, und sie unter Dach zu bringen. Da schoß er plötzlich, wie ein Habicht, von hintenher auf sie los, um sie mir zu entringen und in seinen Magen zu bringen. Ich ließ sie aber nicht im Stich, sondern wehrte tapfer mich, und so entbrannte ein Kampf. Der Kampfplatz war an einem Bergabhange, der zum künftigen Schmuck im Frühling mit Dünger gedüngt war, den aber zur Zeit ein schneeweißer Schleier leise bedeckte. Was aber war das Ende vom Lied? „**Duobus litigantibus tertius gaudet.**" So ist es auch bei uns zwei gegangen. Keiner erreichte seinen Zweck bei diesem Zweikampf. Das **punctum litis**, um das es sich handelte, hat allein aus unserm Handel seinen Vortheil gezogen. Mir kam es abhanden, ihm nicht zu Handen, und so kam es uns aus Handen. Im Schlachtgewühle hatte sich unterdessen unter unsern

Füßen etwas losgemacht, und rollte, von Schnee umflort, den Berg hinunter. In der Meinung, es sei dies unser strittiges Objekt, sprangen wir um die Wette nach, und schon hab ich mich darnach gebückt, als er mich darüber weggerückt, mit Schnelligkeit es aufgehoben und in sein großes Maul geschoben. Kaum hatte er es aber in diesem Laboratorium ein wenig chemisch untersucht, so fing er an, entsetzliche Grimassen zu schneiden, und grünen Extrakt zu evomiren. Er hatte eine Pille eigener Art erwischt — eine Roßbolle. Jetzt hätte aber bald mein letztes Stündlein geschlagen; denn ich mußte so unbändig lachen, daß mir fast der Athem ausgegangen, und ich mich also fast zu todt gelacht hätte, wie ich im vorigen Falle mich habe fast zu todt springen müssen. Mittlerweile aber hatten wir die Aufmerksamkeit des damaligen Bettelvogtei-Inhabers von Bibelsberg und Ollarzried auf uns gezogen. Er hatte schon längst auf uns vigilirt, aber uns noch nie, da wir auch vigilant waren, atrapirt. Jetzt aber wurden wir arretirt, und auf die Lokalpolizei geführt. Hier wurden wir indessen nach einem kurzen summarischen Verhör gleich wieder auf freien Fuß gesetzt. Nur wurde uns das dortige Territorium auf ewige Zeiten verwiesen, welcher Verweis übrigens keine nachtheiligen Nachwirkungen hatte, indem wir uns selbst begnadigten, und schon in acht Tagen wieder zurückkehrten. Ganz ohne Nachwirkung ist jedoch unsere Arretirung nicht gewesen. Hat sie auch den Arretirten

nicht geschadet, so hat sie doch dem Arretirer genützt, und er hat für seinen Diensteifer etwas bekommen. Dem Verdienste seine Krone! Zwar war es keine Krone, die er bekommen, aber eine Kappe hat er bekommen, und zwar eine Soldatenkappe, die noch von meinem Vater herstammte, und die ihm meine Mutter nach dem Sprichwort: „Schmieren und Salben hilft „allenthalben," zum Präsent gemacht, um ihm für die Zukunft alle verfänglichen Absichten auf mich zu benehmen. Er hat sie auch genommen an, und daran hat er wohlgethan; denn sonst hätte sein Aussehen gar nicht martialisch ausgesehen.

Nicht so unschädlich, wenigstens für mich nicht, ist es bei einem andern Bettelvogt, bei dem zu Hawangen nemlich, abgelaufen. Es war dies ein schon ziemlich bejahrter und steifer; aber wie ich aus Erfahrung weiß, nichts weniger als schwächlicher Mann. Er wurde von uns, weil sein dicker Kopf immer auf eine und die nemliche Seite hinneigte, spottweise Hälbele genannt. Seine Indignation hatten wir schon längst, wenn auch vorläufig noch unfühlbar, auf uns geladen. Jetzt aber wollte es unser Unstern, daß wir in eine Lage kamen, wo er sie uns fühlen lassen konnte. Wir liefen ihm nemlich einmal, wie man zu sagen pflegt, geraden Wegs in die Hände und zwar in einem Engpaß, wo uns kein anderer Ausweg übrig blieb, als eine Retirade in eines von jenen Gemächern, wo man das, was man sich einverleibt, nach der Ver-

dauung wieder ausverleibt. Wir retirirten auch dahin, und legten es unter Verschluß. So waren wir vor der Hand in Numero sicher; aber gegen alle Erwartung machte er unsere Sicherheit etwas unsicher, und zwar dadurch, daß er sich unser versicherte, und zu diesem Behufe vor der Thüre Wache stand. Jetzt war guter Rath theuer. Einerseits die aromatische, wollte sagen amoniakische Umgebung, und anderseits der fatale Sicherheitsposten. Commandirte jene: Vorwärts, so commandirte dieser: Halt. Endlich siegte doch der Selbsterhaltungstrieb und die Liebe zur Freiheit über alle andern Bedenklichkeiten, und so beschlossen wir das Weite zu suchen. Da hab ich aber einen Streich gemacht, wie ich einen dümmern nicht hätte machen können; hab meinem Kameraden eine Grube graben wollen, bin aber selbst hinein gefallen. „Disseler" hab ich zu ihm gesagt, „spring du voran," in der Hoffnung, er würde dann zuerst Schläge bekommen, und ich könnte unterdessen mit heiler Haut entkommen. Aber umgekehrt ist auch gefahren, und dies hab müssen ich erfahren. Er hat befolget meinen Rath; doch weil er's unvermuthet that, kam er davon mit heiler Haut. Jetzt hat der Wächter aufgeschaut, und als sofort ich nachgesprungen, hat seinen Stock er dann geschwungen, und einen Streich nun auch gemacht, daß weit umher es hat gekracht, und zwar auf einen Theil von mir, zu nennen wag ich nicht ihn schier. Er thut noch weh, denk ich daran, so wehe hat er

mir gethan. Ueber diese zwei Streiche, deren einen ich gemacht, und deren andern man mir gemacht, hab ich mich fast zu todt geärgert. Obwohl ich mich aber fast zu todt geärgert, und fast zu todt gelacht, und fast zu todt gesprungen, und fast zu todt gefallen: so bin ich doch am Leben geblieben, und kann daher meine Lebensgeschichte noch weiter fortsetzen. Indem ich aber dieses thu, will fügen ich nur dies noch zu, daß wiederum beginnt ein neues Stadium.

Viertes Stadium
oder der
Holzlieferant.

Es war um jene Zeit herum,
Als anging dieses Stadium,
Doch ehe es noch angegangen,
Daß ich die Firmung hab empfangen.
Wenn ihr zum ersten Worte: „Hohe"
Am Ende setzet noch ein „n",
Und weiter dann die Sylbe: „lohe":
So werdet bald ihr kennen den,
Durch dessen Weihbischofeshände
Mir ist geworden ihre Spende,

Und dann durch sie der heil'ge Geist,
Der wahrer Gott ist, und der heißt
Der Kindschaft Gottes Unterpfand,
Der Weisheit gibt, sowie Verstand,
Und Frömmigkeit und Wissenschaft,
Und Gottesfurcht und Willenskraft,
Und endlich auch noch guten Rath,
Um recht zu thun die gute That.
Nur schade, daß benützt ich habe
Nicht besser diese Siebengabe!
Denn soll der Mensch was sein und haben,
Muß er benützen Gottes Gaben.
Der Mensch ist nichts aus sich allein,
Und wenn er je soll etwas sein,
Wenn Gottes Bild an ihm soll glänzen:
Dann muß er sich aus Gott ergänzen.
Da muß er holen sich das Licht,
Weil er sonst bleibt umnachtet dicht;
Da muß er holen sich die Kraft,
Weil er sonst schwach bleibt und erschlafft;
Da muß er holen sich die Liebe,
Weil ausserdem er lieblos bliebe;
Da muß er holen höh'res Leben,
Weil Niemand sonst ihm dies kann geben;
Da muß er holen wahren Frieden,
Weil nichts sonst diesen gibt hienieden.
So holt denn, was ihr braucht, bei Gott,
Er ist der Helfer in der Noth,

Und laßt von seinem Geist euch treiben,
Um seine Kinder stets zu bleiben,
Und um, wenn einst es kommt zum Sterben,
Auch dann zu werden seine Erben.

Was ich jedoch hab werden müssen
Zunächst, will thun ich nun zu wissen.
Es war nicht lang nach dieser Zeit,
Daß meine Mutter sich entzweit,
Und dem die Liebe aufgekündet,
Mit dem sie war so lang verbündet.
Und daß es wirklich Ernst ihr war,
Das zeigte sicher dieses klar,
Daß sie sofort sich hat vermählt
Wen aber hat sie sich erwählt?
Es war ein schlichter Bauernknecht;
Doch diese Wahl sie war nicht schlecht.
Er war uns Kindern g'rad so gut,
Als wären wir aus seinem Blut;
Und ob er gleich um meh're Jahr,
Als uns're Mutter jünger war:
So war ihr doch das Glück beschieden,
Mit ihm zu leben stets im Frieden.
Nur ging es immer nothig her;
Er hatte Heirathgut nicht mehr,
Als hundert zwanzig Gulden,
Und wir das Haus voll Schulden.

Doch brachte er sich ehrlich fort
Mit Taglohnarbeit da und dort.
War so die Nahrung jetzt geborgen;
So war für Heizung noch zu sorgen,
Und diese Sorge ließ man mir,
Und ich hab auch gesorgt dafür.
Zwar wenn ins Holz ich mußte gehen,
Und dreimal traf es jeden Tag.
Hab ich den Wald nicht oft gesehen,
Weil er so ziemlich ferne lag.
Doch hab ich Holz stets heimgebracht;
Wie aber hat sich dies gemacht?
Ich hab aus Zäunen und aus Hecken
Gerissen mir die dürren Stecken,
Bin meistens auch noch weiter gangen,
Hab mitgenommen selbst die Stangen;
Sogar von fremden Scheiterbeugen
Hab ich gemacht manch Stück mir eigen.
Zwar hat man mir oft nachgesetzt;
Doch niemals wurde ich erhetzt,
Weil schnell ich auf den Füßen war,
Wenn etwa drohte mir Gefahr.
Auch sonst hab ich mit schnellen Füßen
Gar oft die Flucht ergreifen müssen;
Denn nicht war es das Holz allein,
Das mitzunehmen ich nicht scheute,
Es mochte Obst was immer sein,
Ich nahm davon mir eine Beute.

Ich könnt' der Fälle viel erzählen,
Will aber aus blos Einen wählen.
Um süße Kirschen mir zu brocken,
Hab ich mich lassen einst verlocken,
Hinauf zu klettern einen Baum,
Hinauf zu seiner höchsten Spitze;
Doch hab ich da gebrocket kaum,
Sah ich in größter Zorneshitze
Den Eigner laufen auf mich zu.
„Dafür“ dacht ich „bedankst dich du;“
Denn seinen Prügel in der Hand
Ich gar nicht appetitlich fand.
Ich schwang mich nun in größter Hast
Vom Baum herab von Ast zu Ast,
Von aussen an der Aeste Enden,
Die ich gefaßt mit meinen Händen,
Und hab das Weite dann gesucht,
Nicht achtend, wie er nachgeflucht,
„Die Norimberger hängen keinen,
„Bevor erwischt sie haben einen.“
Doch hätte leicht auch können sein,
Daß ich gebrochen Hals und Bein.
Auch sonst noch drohte oft Gefahr,
Wo schnelle Flucht mir nöthig war.
Ich war so ziemlich händelsüchtig,
Hab angefangen gerne Streit,
Und dieses hat dann gar oft tüchtig
Mit andern Buben mich entzweit.

Schien dann den Kürzern ich zu ziehen,
So blieb mir nichts, als schnell zu fliehen,
Und weil ich floh im Zickzacklauf,
Fing mich so leicht nicht einer auf.
Und kam je einer mir zu nah',
Gab ich ihm, eh' er sichs versah,
Schnell auf den Magen solchen Stoß,
Daß vom Verfolgen er ließ los.
Nur einmal hatte Einer mich,
Und zwar ein stärkerer, als ich,
Ganz unvermuthet überfallen,
Und doch entkam ich seinen Krallen.
Zwar warf er auf den Boden mich,
Und dies auf eine Art, daß ich
Grad zwischen seinen Füßen lag.
Man kann sich denken, wie es mag
Mir da zu Muth gewesen sein;
Doch glüklich fiel mir etwas ein,
Und theuer mußte er es büßen;
Denn schnell zog ich aus seinen Füßen,
Ihm unbemerkt, den rechten Fuß,
Und gab damit ihm einen Kuß
So stark und kräftig auf sein Kinn,
Daß rücklings er gepurzelt hin.
Und ehe er sich aufgerafft,
Sprang ich davon aus Leibeskraft.
„Chi va piano, va sano.“
Ist wohl in vielen Fällen wahr;

Doch, wie man sieht, nicht immerdar.
Der vierte Abschnitt ist vorbei:
Nun kommt der fünfte an die Reih'.

Fünftes Stadium
oder der
Hirtenbub.

Man hat mich bisher schon in manchen wichtigen Stellungen gesehen; die wichtigste war jedoch jene, wo ich unsers Hauses wohlbestellter Nährvater war. Da hat man das meiste Gewicht auf mich gelegt, und da hab auch ich selbst allmälig angefangen, meine Wichtigkeit zu fühlen, und was war die Folge hievon? Ein gewisses vorzeitiges Emancipationsgelüsten. „Was sollst du dich," so raisonirte ich, „noch länger von den Deinigen bevormunden lassen, „da doch du eigentlich ihr Vormund bist, und für „ihren Mund Vorsorge tragen mußt?" Und wie sehnlich harrte dieser Mund stets auf jene Stund, wo ich in sein Laboratorium wieder Arbeit brachte, und wie schleunig wurde das Verarbeitete dann durch die Schlundpost nach der Magenmühle expedirt, die ihren Namen nicht umsonst trägt, weil sie immer etwas zu mahlen haben mag, und es ihr nicht lange

möglich ist, dieses Mögen zu verbergen, sondern es alsbald durch das Monitorium des Hungers kund thun muß. Der Dampf ist eine gewaltige Kraft, die des Großen vieles schafft, und Mühlen und Schiffe und Locomotive treibt; aber den Hunger kann er nicht vertreiben; ausser in chemischer Verbindung mit jenen Nudeln, die nach seinem Namen benamset sind. Dies hat mein Großvater in der theuern Zeit wohl erfahren. Da hat er, um den Hunger sich zu vertreiben, den ganzen Tag auf seiner Tabakspfeife gedampft, und Dampf genug verschluckt; aber er ist am Abend hungriger gewesen, als er am Morgen war, und kaum war ich mit meiner Zufuhr an Lebensmitteln angekommen, hat er, ein achtzigjähriger Greis, gleich ein Stücklein Haberbrod zu sich genommen und mit größtem Appetit verzehrt, obwohl er eigenes und unverfälschtes Fabrikat geraucht, fabricirt aus gemeinem Ampfer, in ausserbotanischer Sprache Grottenstengel genannt. Wie man also im gewöhnlichen Leben sagt: „Von der Luft allein kann man nicht leben“: so kann man auch eben so gut sagen, daß man auch vom Dampf allein nicht leben kann. Und warum kann man dies sagen? Weil beide gleich wenig Energie besitzen, den im Leibe logierenden unzufriedenen Kläger **in puncto alimentationes** zufrieden zu stellen. Dazu gehören reellere Gerichte. Wer aber hatte dafür zu sorgen, daß diese Friedensgerichte angerichtet werden konnten? Hatte nicht ich diesen hohen Beruf? Und

war sonach nicht ich der eigentliche Friedensrichter? Und war es dann nicht natürlich, daß dieser erhabene Beruf auch erhebend auf mein Gemüth einwirkte, und es ein wenig hochmüthig machte?

Doch Hochmuth geht voran dem Fall,
Und Schande folgt ihm überall.
Dies konnte man von je gewahren,
Und ich hab gleichfalls es erfahren.
Ich hab bereits bemerkt schon oben,
Daß gänzlich meiner Mutter Gatte
Des Nahrungswesens mich enthoben,
Das ich bisher zu führen hatte,
Und es sofort an sich gebracht.
Hat dies schon stutzig mich gemacht,
So hat es noch mehr mich gekränkt,
Daß er auch sonst noch mich beschränkt.
Und weil ich haßte solche Schranken,
Fiel ich zuletzt auf den Gedanken,
Aus meinem elterlichen Haus,
Zu ziehen eigenmächtig aus.
Dies habe ich dann auch gethan,
Das heißt: Ich fing zu hüten an.
Es war ein Metzger nicht gar ferne,
Der mich als Hirte dingte gerne.
Als ich bei ihm war angekommen,
Hab Speise ich zu mir genommen;
Ich hoffte einen guten Schmaus,
Auch Fleisch in eines Fleischers Haus.

Doch diese Hoffnung, sie schlug fehl;
Die Speise, sie war blos von Mehl.
Nach Tisch hab ich dann ausgetrieben,
Der Weidplatz war ein großer Wald,
Nur bin ich lange nicht geblieben,
Hab eingetrieben alszubald.
Da sprach der Metzger ernst zu mir:
„Für dies Mal noch verzeih ich dir;
„Doch treibst du künftig nochmal ein
„Das Vieh bei hellem Sonnenschein,
„Dann werd ich dich zum Kukuk jagen,
„Ich will dir's gleich im voraus sagen."
Dies hat mich aber so verdrossen,
Daß Thränen selbst ich hab vergossen,
Und daß ich gleich daran gedacht:
Hast du geschlafen diese Nacht,
Dann gehst du eilig wieder fort
Aus diesem miserablen Ort.
Und mit dem Wunsche schlief ich ein,
Es möchte doch bald Morgen sein.
Doch als er anbrach dieser Morgen,
Fand er mich frei von allen Sorgen,
Fand mich erfüllt mit neuem Muth,
So daß ich wieder ging zur Hut.
Doch als ich hörte in der Ferne,
Und immer hörte ich sie gerne,
Die Glocken meiner Heimath schallen,
Da hat das Heimweh mich befallen,

Und unaufhörlich rief's in mir:
„Entferne dich doch schnell von hier."
Ich konnte auch nicht widerstehen,
Ich mußte auf den Heimweg gehen.
Ein Trost jedoch ist mir geblieben,
Ich hab das Vieh noch eingetrieben.
So bin ich denn zurückgekehrt,
Nachdem mein Hirtenamt gewährt,
Ich seine Last empfunden,
Nicht volle sieben Stunden.
Das erste Wehe ist vorbei,
Ich gehe nun zu Numro zwei.

Es waren kaum der Tage acht,
Die dienstlos ich hab zugebracht,
Als schon ein neuer Dienst kam aus,
Der wieder mich entfernt von Haus;
Doch diesmal ging ich's schlauer an,
Ich ging zu einem Bauersmann.
Da machte dies mir gleich Vergnügen,
Daß ich ihm durfte bei dem Pflügen,
Als Mähner seine Rosse treiben,
Nicht ganz allein so durfte bleiben,
Und daß von Kornmehl ich ein Muß
Erhielt am Morgen zum Genuß.
Doch als ich aus dann treiben mußte,
Und dieß geschah am vierten Tage,

Ich viel schon auszusetzen wußte,
Wovon zum ersten dies ich sage,
Daß ich bekam jetzt in der Früh
Blos Brod in einer Wasserbrüh,
Weil meine Hut im Wald anfing,
Noch ehe man zum Frühstück ging.
Und dieser Wald, er war das zweite,
Weil stets ich einen solchen scheute.
Und fing ich an, schon jetzt zu wanken,
Und kamen jetzt schon Fluchtgedanken:
So kam dazu als drittes Glied,
Was erst das Flüchten ganz entschied,
Daß ich von dieses Waldes Grenzen
Der Heimath Thürme sah erglänzen.
Der alte Bauer war bei mir,
Zu zeigen mir die Weidrevier.
Er gab auch manches Reglement,
Wie ich es sollte gehen an;
Doch wie hab dieses ich gehalten,
Was ich gehöret von dem Alten?
Sprach er zu mir: „Laß nicht das Vieh
„An Plätzen weiden, die nicht mein;"
Sprach ich: „O dies geschieht mir nie,"
„Mir kommt gewiß kein Stück hinein."
Und wenn er sagte: „Passe auf,
„Daß nicht ein Stück dir läuft davon;
Gab ich zur Antwort ihm hierauf:
„Für dieses werd' ich sorgen schon."

Gegangen ist's nach meinem Wort,
Nie lief ein Stück mir jemals fort,
Und keines kam mir auch hinein,
In einen Platz, der nicht war sein.
Hab ich denn so gegeben Acht?
Nein, Anders hat es sich gemacht.
Nachdem wir waren heimgekommen,
Hab heimlich ich mein Hemd genommen,
Ich hatte deren nur ein Paar,
Wovon schon eins am Leibe war,
Und hab es auch noch angethan,
Bevor ich fing zu essen an.
Und nach dem Tische sprach ich aus,
Ich wolle gehen nun nach Haus,
Um eine Geißel mir zu kaufen,
Zurück am Abend wieder laufen.
Dann hab die Haftung ich begehrt,
Und diese ward mir auch gewährt.
Sie war indessen nicht gar groß,
Denn sie betrug zwölf Kreuzer blos.
Doch war sie etwas für die Plagen
Von meinen kurzen Dienstestagen.
Nun ging es eilig heimatswärts;
Doch schlug beklommen mir das Herz,
Wie man jetzt würde mich empfangen,
Da wieder ich davon gegangen.
Doch lief die Sache besser ab,
Als dieses ich vermuthet hab.

Es traf nur mich und meinen Fleiß,
Von Vaters Seite ein Verweis.
Und diesen nahm ich ruhig an,
Weil wehe er mir nicht gethan.
Nun bin zu Hause ich geblieben,
Und hab das alte Handwerk trieben,
Gesammelt hab ich wieder Holz,
Und mir vergangen war der Stolz.
So ging es, bis es Frühling war,
Versteht sich, in dem nächsten Jahr,
Nur daß ich auch im Winter spann,
Dann fing das dritte Wehe an.
Um dieses aber zu erzählen,
Will ich die Prosa wieder wählen.

Während ich zu Hause arglos spann, und täglich einen Schnäller spinnen mußte: hat man auch anderswo etwas ausgesponnen, und aus diesem Gespinnste sollte ich selbst als ein Schnäller hervorgehen. Der damalige Gemeinderath unseres Ortes ist nemlich in Berathung getreten und ist nach längerm Hin- und Herrathen pro et contra, endlich Raths geworden, das gemeindliche Vieh nicht mehr in Einzelhut hüten, sondern vielmehr in einer Gesammtheerde auf die Weide treiben zu lassen und an die Spitze dieser viehweidlichen Angelegenheit meinen Stiefvater als Direktor, und mich als dessen Assistenten zu berufen. So schmeichelhaft diese

Berufung für uns auch war, so folgten wir ihr, aus wohlverstandenem Interesse doch erst dann, nachdem wir uns über ein standesgemäßes Einkommen verständigt hatten. Und das Resultat dieser Verständigung war täglich 24 kr. Standesgehalt oder fixen Bezug, und an unständigen Gefällen jenen Groschen, der regelmäßig bezahlt werden mußte als Anzeigegebühr, wenn jener Stier, der das Populationsgeschäft bei der Heerde zu besorgen hatte, erforderlichen Falles und auf förderliche Weise seine Schuldigkeit gethan, i. e. das Debitum geleistet hatte. Wir stellten uns also im Gehalte höher, als ehedem die Arbeiter im Weinberge des Herrn; denn diese erhielten per Tag blos einen Zehner, wir aber einen Zehner und noch einen halben Batzen, ein jeder, darüber, die Sporteln nicht gerechnet.

Uebrigens hätte die Wahl des wohlweisen Gemeinderathes für ihr viehhirtliches Geschäft nicht wohl leicht auf geschäftskundigere Männer fallen können; als auf uns zwei, obwohl ich vorerst blos noch ein Mann in spe oder in Miniatur war. Was mich betrifft, so wird es genügen, wenn ich auf die mehrstündige Praxis hinweise, die ich in dieser Branche bis dato schon durchgemacht hatte. Was aber meinen Vater anbelangt, so hatte derselbe schon von Kindsbeinen an, unter den Auspicien seines Vaters, die technische Leitung der Gänse seines Geburtsortes, versteht sich blos der befiederten übernommen, und mehrere Sommer zur Zufriedenheit fortgeführt. Dies berechtigte dann

doch gewiß mit Recht zu der Erwartung, er werde, da er selbst eine geflügelte Heerde zügeln konnte, auch eine ungeflügelte im Zügel halten können. Uebrigens war unsere Stellung, unsern Pflegbefohlenen gegenüber, eine ziemlich schwierige, weil sie, wenigstens Anfangs, nichts von Toleranz wissen wollten, und nebenbei auch zum Desertiren sehr geneigt waren. Doch gewöhnte mein Chef durch scharfes Kommando und strenge Disciplin die unruhigen Köpfe bald zu einem ruhigen und toleranten Verhalten, und zum treuen Ausharren auf ihren angewiesenen Posten. Daß ich bei diesem seinem civilisatorischen Vorgehen nicht zurückgeblieben, sondern ihm kräftig zur Seite gestanden, davon ist doch wohl sicher dies ein Beweis, daß er sich schon nach Verlauf mehrerer Wochen von der Oberleitung zurückziehen und mir das Direktorium getrost überlassen konnte. Doch zog ihm dieser Rückzug vorläufig noch keinen Gehaltsabzug zu, im Gegentheil Gehaltserhöhung, weil ihm so Zeit übrig blieb zu andern Geschäften, durch die er sich etwas erübrigen konnte. „Exempla trahunt", und so wollte auch ich mein Einkommen vermehren, und dies um so mehr, als ich auch mehr geworden war. Eine vermehrende Quelle war auch bald entdeckt, oder vielmehr nie versiegt. Es war dies das Großalmosenieramt, zu dem ich andere Leute concessionirte, und das sich, weil ich mit den Concessionen freigebig war, auch ergiebig rentirte. Ein anderer Zufluß floß mir aus merkantilischen Unternehmungen. Ich sammelte

nemlich, da ich im Gemeindewald hüten mußte, verschiedene Waldprodukte und veräusserte sie an Liebhaber von dergleichen Dingen. Eine dritte Geldfundgrube fand sich endlich in meiner sechzehnwiedigen Geißel, und in der Kunstfertigkeit, mit der ich sie zum Knallen oder Schnällen schwingen konnte, und die ich auch immer kräftig schwang, so oft ich in der Früh Alarm schlug, und meiner Heerde das Signal zum Aufbruch und zum Ausrücken ertheilte. Ich habe zwar damals blutwenig Kenntniß von der Akustik gehabt, und hab auch jetzt noch nicht viel; doch habe ich in Bälde jene Lokalitäten erkannt, welche sich zur Potensirung des Schalles besonders qualifizirten. An einer solchen bevorzugten Oertlichkeit haben nun zwei Exklosterfrauen gewohnt, die aber nicht gewohnt waren, so frühe, wie ich, sich aus den Federn zu erheben. Wenn ich nun nach meiner Gewohnheit vor ihrer Wohnung meine Tagsreveille hören ließ, hat sehr incommodirt sie dies, und weil sie noch im Bett gelegen, so kam er ihnen ungelegen und es war ihnen bald daran gelegen, sich dieser Ungelegenheit zu entledigen. Was haben sie aber zu diesem Behufe gethan? Sie boten mir einen Sechser an, jedoch mit dem Verbote, sie ferner am Morgen zu stören; sie könnten ein solches Gekrache nun einmal nicht hören. Das Angebot ward angenommen, versprochen auch, dem Verbote nachzukommen. Doch ist des Menschensinn veränderlich, drum hat der meine auch geändert sich. Er mußte aber sich ändern,

wenn ich anders eine solche unständige Abgabe in eine ständige umändern wollte. Das aber wollte ich, und es ist mir auch nach Wunsch und Willen gelungen, nachdem die Geißel ich geschwungen zum Schnällen in der Früh aufs Neu, als ich bei ihnen trieb vorbei. Der Sechser ist zum Vorschein kommen; mit Dank hab ich ihn angenommen. Doch als ich dies Experiment zu oft hab wiederholt, da ward mir nur ein Groschen noch gezollt. So ging die Sache ihren Gang; jedoch nur ein paar Monat lang; dann hat das Blättlein sich gewendet, es hat mein Hirtenamt geendet, und zwar geendet unverhofft, wie dieses ja der Fall ist oft.

„Auch aus entwölkter Höhe
„Kann zündend oft der Donner schlagen;
„Drum fürchte in des Glückes Tagen
„Des Unglücks tück'sche Nähe."

Zwar ich habe es nicht für ein Unglück gehalten, sondern vielmehr für ein Glück, daß ich meinen Hirtenstab hab legen müssen plötzlich ab. Doch muß ich auch die Umständ sagen, unter denen dies sich zugetragen. An einem Abend wohlgemuth, trieb ich mein Vieh von seiner Hut. Als ich nun bei dem bescheidenen Palais des damaligen Ortsfinanzministers oder Gemeindepflegers vorbei kam, gab er mir diesen Bescheid mit nach Hause: „In Anbetracht, daß mein „Vater die viehweidliche Direktorial-Gewalt schon seit

„längerer Zeit nicht mehr persönlich ausgeübt habe, „sondern eigenmächtig sie durch mich, als seinen Substituten, vertreten lasse: so sehe man sich im Interesse des Gemeinde-Haushaltes in die unangenehme „Nothwendigkeit versetzt, auch eine entsprechende Gehaltsherabsetzung eintreten zu lassen, und das Diurnum von einem Vierundzwanziger auf einen Fünfzehner zu reduciren. Sollte diese gnädige Resolution „eine ungnädige Aufnahme beim Vater finden, so „bleibe es ihm unbenommen, um seine Dimission dann „einzukommen, und auf seine Stelle zu resigniren."

Er resignirte auch, jedoch nicht mit Resignation, sondern mit fast unsäglichen Zornesworten; denn er sagte: „Sie sollen mir kreuzweis und überzwerch im **et cetera, et reliqua.**

Obwohl bereits es war schon Nacht, hab ich dies wörtlich hinterbracht, und was ist mir davon geblieben? Ein Anderer hat ausgetrieben. „Ledig aller „Pflicht, hört der Bursch die Vesper schlagen," so konnte ich nun gleichfalls sagen. Und wieder war ein Weh' vorbei; im Ganzen waren ihrer drei. Doch hätt' ich etwas noch zu sagen, was sich im Dritten zugetragen, und was mir für das ganze Leben ganz eine andre Richtung geben. Doch künden will ich dies erst an, wenn ich betrete jene Bahn. Zuvor will ich noch Rückschau machen auf andere erlebte Sachen.

Rückschau.

Während meiner sechsjährigen Werktagsschulpflichtigkeit, habe ich ein ähnliches Wechselgeschäft gemacht, wie unser nachbarliches Wechselhaus, der Mond, in Monatsfrist macht; denn wie es bei seinem Leuchten die eine Hälfte Wegs **crescendo** und die andere **decrescendo** geht, so ist es auch bei meinem Geisteslichte gegangen; auch es hat halbwegs zu, und halbwegs dann wieder abgenommen. Und wie in altersgrauer Zeit die sieben unfruchtbaren Jahre die Früchte der sieben fruchtbaren aufgefressen: so wurden auch die Früchte der drei ersten fruchtbaren Jahre meines Schulbesuches in den drei folgenden unfruchtbaren Jahren meines Nichtschulbesuches wiederum größtentheils vergessen, und meine scientivischen Actien standen am Ende bereits wieder so tief, wie sie am Anfange gestanden. Nur die Kenntniß des Lesens und einige Lesefrüchte machten hievon eine ehrenvolle Ausnahme. Dies verdankte ich aber dem Umstand, daß mir eine nicht unbeträchtliche Hausbibliothek zu Gebote stand, welche, außer einigen Gebetbüchern, und andern schätzbaren Werken, auch aus ein Paar Foliobänden von P. Kochem und aus Pruggers Exempelbuch bestand. Und da ich manchmal neugierig gewesen, so habe ich auch manchmal darin gelesen, und hiebei manches aufgelesen, und es mir so inwendig gemacht, daß ich es

heute noch, wenn auch nicht wörtlich, so doch wortgetreu, auswendig weiß. Ich will einige **Rudera** davon zum Besten geben, und zwar vom Himmel oben, und von der Hölle unten, zwischen denen wir leben, zwischen denen wir schweben, in welchen wir steigen, in welche wir fallen, je nachdem wir jetzt wallen. Vom Himmel weiß ich jedoch aus jener Zeit nur noch, daß es daselbst Musik gibt, und also lustig zugehen muß, und woher weiß ich dieses? „Als St. Fran-„ziskus Seraphikus eines Tages sehr krank darnieder-„lage, und heftige Schmerzen litte, erscheinete ihm „gählings ein Engel mit einer himmlischen Geige, „und that auf der Geige einen einzigen Strich, worauf „St. Franziskus auf der Stelle genesete und keine Schmer-„zen mehr empfunde.“ „Bedenke nun o Christenmensch,“ dies ist die Anmerkung **Pruggeri**, „wenn ein ein-„ziger Strich auf einer himmlischen Geige so viel vermögt, „ daß er einen todtkranken Menschen gesund machete, was „wird erst vermögen die ganze himmlische Harmonei?“

„Harmonien hör' ich klingen,
„Töne süßer Himmelsruh',
„Und die leichten Winde bringen
„Mir der Düfte Balsam zu.
„O, wie schön muß sich's ergehen,
„Dort im ew'gen Sonnenschein,
„Und die Luft in jenen Höhen,
„O, wie labend muß sie sein!“

Drum lernet die Musik und übet sie aus,
Dann kommet auch ihr einst ins himmlische Haus!
Und solltet ihr fragen: Wie lerne ich sie?
Dann sage ich: „Setzet euch in Harmonie
„Zuerst mit der Gottheit, zum zweiten mit euch,
„Und dann mit dem Nächsten, als dritten, zugleich;
„Denn dieser Accord ist schon himmlischer Klang,
„Der lieblicher tönt, als der schönste Gesang.
„Doch soll er ertönen im irdischen Lauf,
„Muß schauen man jetzt schon zum Himmel oft auf."

1.

O schönes, mildes Himmelsblau!
Wenn Nachts zu dir hinauf ich schau,
So sehe ich die schönste Au,
Wie Blümlein deiner Sterne Pracht,
Und denk' an Den, Der sie gemacht.
Erstaunen zückt durch meine Glieder,
Anbetend fall ich vor Ihm nieder.

2.

O schönes, mildes Himmelsblau!
Wenn Tags zu dir hinauf ich schau,
Seh' wandeln ich an deinem Gau
Die Sonne, meines Heilands Bild,
Der leuchtend mich erwärmet mild.
O Geistersonne! hör' mein Flehen,
Und wolle nie mir untergehen.

3.

O schönes, mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Gedenk ich auch der holden Frau,
Die meines Heilands Mutter ist,
Und spreche dann: „Sei du gegrüßt,
„Und bitt bei Dem, Den du geboren,
„Daß nicht sein Tod an mir verloren.“

4.

O schönes, mildes Himmelsblau!
Sobald zu dir hinauf ich schau,
Wächst mir der Muth, und ich vertrau
Auf Den, Der dich hat ausgespannt,
Und überlaß mich seiner Hand.
Er ist allmächtig, ist allweise,
Zum Besten führt stets sein Geleise.

5.

O schönes, mildes Himmelblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Ist mir dein Bild ein starkes Tau,
Das mächtig mich nach Oben zieht,
Wo wahre Freude ewig blüht,
Und sehnend mich nach diesen Freuden,
Kann leicht ich niedre Lüste meiden.

6.

O schönes, mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Wird mir so leicht, was hart und rauh;
Es ist mir dann als sprechest Du:
Hieroben ist die ew'ge Ruh',
Und willst du ein in diese gehen,
Kann es durch Mühe nur geschehen.

7.

O schönes, mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Wird warm mein Herz, wenn es ist lau,
Und neuen Eifer spüre ich,
Mit Tugenden zu schmücken mich,
Auf daß auch mir wird einst zum Lohne
Dort oben eine schöne Krone.

8.

O schönes, mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Erquickt es mich, wie kühler Thau;
Wenn meine Augen thränenheiß,
Wenn meine Stirne decket Schweiß.
Getrocknet werden dort die Thränen,
Gestillt des armen Herzens Sehnen.

9.

O schönes mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Machst du mich wahrhaft klug und schlau,
Du sagst mir, was allein besteht,
Du sagst auch jenes, was vergeht.
Das Himmlische, das wird bestehen,
Das Irdische, es wird vergehen.

10.

O schönes mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
So bist du mir wie ein Verhau,
In den ich sicher flüchten kann,
Wenn die Versuchung rückt heran.
Die Siegespalme winkt dem Sieger,
Und nicht dem feigen Unterlieger.

11.

O schönes mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Hab ich nicht Angst, zu werden grau,
Ich fürchte nicht das kühle Grab;
Von deinen Höhen ruft's herab:
Was sollst vor Tod und Grab du beben,
Hier oben wirst du ewig leben?

12.

O schönes, mildes Himmelsblau!
So oft zu dir hinauf ich schau,
Gedenk ich auch an jenen Bau,
Der nicht gemacht von Menschenhand,
Gedenk ans wahre Vaterland,
In welches nach dem Tode kommen
Durch Gottes Güte einst die Frommen.

Doch steigen wir jetzt a superis ad inferos, von des Himmels heitern Höhen zu des Abgrunds düstern Tiefen. Ueber diese könnte uns aber wohl Jener die besten Aufschlüsse geben, der schon am längsten und tiefsten darin eingeschlossen ist, und dem es daher an einer genauen Lokalkenntniß nicht fehlen kann, und der schon ursprünglich bestimmt war, als Lucifer zu leuchten, Licht in dunkle Fragen zu bringen, und Andere aufzuklären: wenn er nicht schon längst als Aufklärungscommissär außer Activität gesetzt worden wäre. Zwar beschäftigt er sich im Stillen noch fortwährend mit dem Aufklären, und hat darin, weil er sehr geschäftig ist, von jeher spendide Geschäfte gemacht, besonders bei denen, welche, weil sie nicht im Lichte wandeln mögen, die Finsterniß mehr lieben, als das Licht. Einige Proben seiner Aufklärungsmanier werden dieses klarer machen. So hat er schon vor mehr als achtzehn hundert Jahren die Juden so aufgeklärt

und erleuchtet, daß sie mit sehenden Augen das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit, und den Abglanz des göttlichen Wesens nicht gesehen und erkannt, sondern an das Kreuz geschlagen. Deßgleichen war er es, der die deformirenden Reformatoren aller Zeiten mit seinem Geiste inspirirt, und durch diese Inspiration ihr Privatgeistlein so aufgebläht und aufgeblasen, daß es sich allen Ernstes einbildete, es habe mehr Fassungskraft, die Wahrheit zu erfassen, als die ganze, vom Geiste der Wahrheit erfüllte, allgemeine Kirche. In den Tagen der sogenannten Aufklärung aber hat er die Encyclopädisten und ihren Anhang so aufgeklärt gemacht, daß sie jene Religion in Verruf und Acht erklärt, und dies auch klar ausgesprochen mit der gottlosen Losung: „**Écrasez l'infame**", welche allein im Stande ist, die Menschen wirklich aufzuklären, und sie, in das Bild des Herrn verklärend von Klarheit zu Klarheit, wahrhaft gebildet zu machen. **Item** war er es auch, der am Ende des vorigen Jahrhunderts die Illuminaten illuminirt, und ihr eigentliches Haupt ist nicht so fast der Weishaupt, als vielmehr sein schwarzes Haupt gewesen. Nicht weniger hat er sich auch um die sich so nennenden Lichtfreunde verdient gemacht, indem er ihnen ein so starkes Licht nach seiner **Façon** angezündet, daß darüber ihr Glaubenslichtlein erbleicht und erloschen. Endlich hat er auch manche Philosophen oder Weltweise so naseweise gemacht, und

ihnen eine so feine Spürnase gedreht, daß sie schon Alles **a priori** gespürt und gerochen, und daß sogar einige auf die Spur gekommen, unser Herrgott sei erst in ihren Schaafsköpfen zum selbstbewußten Bewußtsein durchgedrungen. Nach solcher Methode klärt aber der ehemalige Lichtengel, und nunmehrige Fürst der Finsterniß die Leute, welche Geschmack an seiner Aufklärung finden, noch immerdar auf. Er macht ihnen einen Nebel vor die Augen, daß sie in optischer Täuschung das Weiße für schwarz, und das Schwarze für weiß ansehen. Das ist aber eine saubere Aufklärerei, werdet ihr sagen; an einer solchen haben wir keinen Gefallen. Indeß könnte man sich doch hie und da und ausnahmsweise einen Aufschluß von ihm gefallen lassen; aber nur in dem Falle, daß dieser Aufschluß mit den Aufschlüssen überein stimmte und in eins zusammenfiele, welche uns ein Anderer gegeben, Der auch einst wie er, nur nicht auf gleiche Weise, die Reise vom Himmel zur Hölle gemacht; aber nicht darin sein Domicilium aufgeschlagen hat, sondern wieder retour in den Himmel gefahren ist, und der nicht blos **Lucifer** hieß, wie er; sondern das **Lux per eminentiam** ist, und daher die allersicherste Garantie bietet, wo es sich um Licht und Aufklärung handelt.

Ein solcher Fall nun ist mir noch von meiner Jugend her in Erinnerung geblieben, und wenn es euch gefällig ist, so will ich ihn auch in euer Inneres

bringen. Daß **Exsanctlucifer** ausnahmsweise noch immer die Gestalt eines Lichtengels annehmen kann, dafür ist Bürge das Buch der Bücher. Daß er aber auch in seiner eigenen Gallauniform, in Mohrengestalt und mit Pferdefuß und Bockshörnern erscheinen könne, dafür bürgt der Umstand, daß er solcher Gestalt schon erschienen ist, und zwar einem gewissen Walthero, einem Hofherrn des Grafen Wilhelmi zu Jülich und Kleve, der kürzlich nach einem sehr lasterhaften Leben gestorben war. Als nemlich besagter Waltherus auch einmal krank darniederlage und heftige Schmerzen litte, stattete ihm der Versucher von Anbeginn einen Besuch ab, und machete ihme das schmeichelhafte Anerbieten, ihme Gesundheit und Reichthumb zu geben, woferne er sich herbeilassen wollete, ihme seine Seele zu verschreiben. Der Hofherr bedankete sich zwar höflich für dieses gnädige Angebot, und sprache: „Meine Seele „gehört Christo, dem Herrn.“ Indessen hätte er doch gerne wissen mögen, wohin die Seele seines verstorbenen Herrn gekommen wäre, und es hat sich derohalben zwischen ihm und seinem ungebetenen Gaste folgendes Colloquium entsponnen: „Kannst du mir nicht sagen,“ fragte der Kranke, „wohin die Seele meines verstor„benen Herrn, des Grafen Wilhelmi von Jülich und „Kleve gekommen?“ „Kennst du“ antwortete der Gefragte, „die Bergschlösser Wolkenburg und „Drachenfels?“ „Die kenne ich gar wohlen,“ war die Antwort. „Nun, so sage ich dir,“ sprach jener,

„wenn diese zwei Schlösser mit sammt den Bergen, „worauf sie stehen, von lauter Erz und Eisen wären „und dahin geworfen würden, wo sich die Seele dieses „Grafen Wilhelmi befindet: so würden die untern „Theile ehender vor Hitz zerschmelzen, ehe die obern „in das Feuer kommeten," worauf er ein truckenes Gelächter ausgestoßen und verschwunden.

Es müssen also da unten so ziemlich warme Lüfte wehen, obwohl die Sonne, wie sie im Reiche Kaiser Karl des Vten nie untergegangen, dort zu Landen noch nie aufgegangen. Bei einer solchen Temperatur ist aber nicht zu besorgen, daß der in jenen Regionen regierende Herr oder seine Unterthanen sich jemals Verkältungen oder Rheumatismen zuziehen. Ueberhaupt scheint es keine üble und ungesunde Gegend zu sein. Die Witterung ist immer trocken, und man weiß nichts von feuchten Nebeln und nichts von nassen Niederschlägen, und die Leute werden steinalt. Es stellen sich zwar Krankheiten ein; aber sie raffen die Kranken niemals weg, reiben sie niemals auf. Selbst die hitzigen Fieber, die häufig grassiren, sind nicht gefährlicher Natur, und man weiß seit Menschengedenken nicht einen einzigen Fall, daß Jemand denselben unterlegen wäre.

Aber auch in anderer Beziehung zeichnet sich diese Niederlande, wie überhaupt alle heißen Länder, vortheilhaft aus. Sie ist reich an brauchbaren Rohstoffen und Naturprodukten. So liefert das Mineralreich eine Menge Schwefel, Steinöl, Salpeter, Vitriol, Harz,

Bittersalz und andere dergleichen Artikel, und die Kohlenlager, die es daselbst gibt, sind geradezu unerschöpflich. Aber auch das Pflanzenreich hat einen Reichthum von Gewächsen aufzuweisen. Es wachsen, um nur einige namhaft zu machen, der Teufelsabbiß, das Bilsenkraut, der Stechapfel, die Wolfsmilch, der Schierling, die Zeitlose und verschiedene Sorten von Disteln und Brennnesseln. Hingegen fehlt es an Gottesgnadenkraut, an der Christwurzel, am Marienröschen und an der Teufelsflucht. Was sofort das Thierreich betrifft, so wimmelt es dort von nie sterbenden Würmern, von Mistkäfern, von Scorpionen, von Kröten, von Schlangen und Krokodilen. Von den Vierfüßlern sind zu treffen: Geizige Hamster, verstohlene Ratten, feige Hasen, stumme Hunde, falsche Katzen, geile Böcke und dumme Esel. Auch finden sich viele hübsche Exemplare von Wildschweinen, von Büffelochsen, von Faulthieren und Elendthieren, und selbst an Tigern und Hyänen ist kein Mangel. Was aber gänzlich mangelt, das sind Lämmer und Schaafe. Auch an Vögeln ist kein Ueberfluß. Es gibt zwar Nachteulen, Tölpel, Stinkhühner, Raben, Lämmergeier; aber weder Singvögel, noch Wandervögel. Uebrigens sind die meisten dieser Thiergattungen erst von auswärts eingewandert; jedoch schon längst naturalisirt und acclimatisirt.

Was aber diesen unterirdischen Gebieten noch einen ganz besondern Reiz verleihen muß, das sind die prachtvollen Aussichten und Ansichten, die sich nach

allen Seiten darbieten. Man darf keinen Berg besteigen, um eine schöne Fernsicht zu genießen; man darf nur vor sich hinsehen: so sieht man in eine unabsehbare, endlose Weite. Blickt man aber um sich her, welche überraschende Naturschönheiten stellen sich da den Blicken dar! Welche bezaubernde Glanzpunkte in einem unermeßlichen Dunkel! Ich weise nur auf die zahllosen feuerspeienden Berge hin, und auf ihre unaufhörlich glühenden Krater, in denen sich die höchst brillanten und bequem eingerichteten Edelsitze des dortigen Fürsten von Schwarzenberg befinden. Den herrlichsten Anblick aber muß die Residenz des Herrschers selbst gewähren. Sie liegt mitten in einem Flammenmeer, und rings um sie her in weitem Umkreise stehen die Palläste der Großen seines Reiches, jeder in einem eigenthümlichen Schimmer schimmernd und glühend. Aber auch die flammende See, für sich allein betrachtet, muß sehr betrachtungswürdig sein, und ein äußerst interessantes Schauspiel vor Augen stellen; denn es schwimmen in ihr unzählige schimmernde Goldfischlein herum, die Seine infernalische Durchlaucht zum großen Theil mit ihren eigenen Durchlauchtigen Händen geangelt und gefangen hat, weßhalb er sie denn auch oft betrachtet, und mit wohlgefälligen Augen auf ihnen ruht. Er ist nemlich ein passionirter Fischfänger, und mit Angeln und Köder gar wohl versehen. Doch gebraucht er zum Ködern gewöhnlich nur drei Dinge, entweder das Kräutlein Ehrenpreis, oder den Geiz-

wurm, oder ein Stücklein wohlschmeckenden Fleisches, je nachdem die dummen Thierlein an dem einen oder an dem andern lieber anbeißen. Es liegen jedoch die Gewässer, wo es für ihn etwas zu fischen gibt, ausser dem Bereiche seines jetzigen Reiches, und er muß, wenn er auf den Fischfang ausgehen will, zu uns herauf auf die Welt. Da hat er als ehemaliger Fürst dieser Welt noch einige Fischereirechte, so wie noch mehrere Jagddistrikte, weil er, wie alle hohen Herren, auch die noble Passion hat, auf die Jagd zu gehen, und die ihm gelassen worden sind, auch nachdem er seines usurpirten Weltfürstenthums durch den König der Könige entsetzt worden ist. Er zählt aber unter den Weltbewohnern noch immer Anhänger genug, heimliche und öffentliche, und diese leisten ihm, besonders bei seinen Jagden, treffliche Dienste, und da er überdies noch zahlreiche und gut dressirte eigenthümliche Jagdhunde unterhält: so fallen seine Jagden in den meisten Fällen zu seinem Wohlgefallen aus. Doch bedient er sich, wenn er jagt, nur ausnahmsweise der Schußwaffen, und sieht diese auch bei seinen Jägern nicht gerne, um dem Wilde nicht eine unzeitige Furcht durch einen unnöthigen Lärm einzujagen, und es so in die Flucht zu jagen. Er zieht vor, weil er ein Vocativus erster Klasse, und schlauer, als eine Schlange ist, Schlingen zu legen, und legen zu lassen. Und diese Schlingen gar oft auch gelingen, und viel des Gethieres bleibt darin hängen. Was aber hängen bleibt, das läßt er

in seine Hofküche bringen, und es da langsam braten, nicht um es zu verzehren, sondern blos, weil er ein so gebratenes Wildpret gerne riecht, und sein Geruch ihm angenehm prückelt in seiner langen Habichtsnase.

Ich habe euch nun eine ziemlich lange, und wahrscheinlich auch langweilige Statistik, **Infernalia** betr., gegeben. Weil man aber in statistischen Notizen auch gewohnt ist, die Einwohnerzahl zu notiren, so will auch ich mich nach dieser Gewohnheit richten, und was ich hievon weiß, berichten. Doch kann dieser Bericht nur ein approximativer sein, weil bestimmte und zuverläßige Bevölkerungslisten fehlen. Indeß wird es nicht weit gefehlt und verrechnet sein, wenn man auf jede Quadratmeile dort unten ungefähr so viele Köpfe rechnet, als bei uns heroben die beiden volkreichsten Städte London und Peking zusammen zählen, und warum?

Weil schon dahin das Thor ist weit,
Und auch hinab der Weg ist breit,
Und weil stets eine große Menge
Auf diesem breiten Wege geht,
Und dieser Gang schon eine Länge
Von meh'ren tausend Jahr besteht.

Doch ist für Alle, die einzuwandern Lust haben, immerhin noch Platz genug, und es mögen deren kommen, so viel als wollen, sie finden gewiß ihr Unterkommen: denn diese unterirdischen Räume sind überaus geräumig,

und die dortigen Insassen nehmen überdies, weil sie wegen des vielen Schwitzens sehr hager und abgemagert sind, nur wenig Raum ein. Nur muß ich solche Einwanderungslustige, die gerne naß füttern, oder, wie man auch sagt, gerne tröpfeln, auf einen Uebelstand aufmerksam machen, und dieser besteht darin, daß es dort nichts zu tröpfeln und naß zu füttern gibt, nicht einmal ein Tröpflein Wasser, geschweige denn etwas Anderes; denn ausser den Lavaströmen strömt dort kein Strom, und fließet kein Fluß, und rinnet kein Bach, und träufelt kein Regen, und sprudelt keine Quelle, und ladet selbst kein Brünnelein den Durstigen zum Trinken ein.

Ein solch durchgängiger Abgang bei einer so hartnäckig andauernden, mehr als tropischen Hitze, muß freilich den daselbst Verweilenden, wenn sie auch schon abgehärtet sind, bisweilen doch recht hart fallen, und es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn sie zu Zeiten eine gewisse Melancholie beschleicht, wie folgendes Exempel erhärten wird.

„Ein Burger von Erfurt hatte einen Raben, „der lustig und possirlich wie er war, diesem Burger „viele Freude und Kurzweil verursachete. Eines Tages „aber war dieser Rabe sehr traurig und niedergeschlagen, „und ließe die Flügel hängen. Der Burger fragete „ihn und sprach: Räble! was ist dir über dein Leberlein gekriesen, und warum bist du so traurig und „niedergeschlagen, und lässest die Flügel hängen?

„Worauf der Rabe, der glaublich einer von denen bösen „Geistern war, ihme mit dem Psalmisten antwortete: „**Dies antiquos cogitavi, et annos aeternos in** „**mente habui,**“ womit er vermuthlich sagen wollte: „Ich gedenke der alten Tage, die ich mit **Lucifero** „im Himmel zubrachte, und nun der ewigen Jahre, „die ich mit ihme in der Hölle zubringen muß.“ Worauf dieser Rabe unter entsetzlichem Gestank verschwunden. **Ex Surio.**

Es mag freilich kein großer Spaß sein, ewig müssen wohnen in solchen heißen Zonen, ohne jegliches kühlende Tröpflein. Und es müßte einem da die Zeit schon recht lang werden, wenn es noch eine Zeit gäbe; aber es gibt eben keine mehr; was es gibt, das ist allein die Ewigkeit.

„**Una salus victis, nullam sperare salutem.**“

Daher **ad rei memoriam:**

„Wer von euch mag wohnen bei zehrendem Feuer?
„Wer von euch mag wohnen bei ewigen Gluthen?“
So fragt euch ein Prophet. Und was singt ein Poet?
„**Descende sic ad tartara, et non uraris flammis;**
„**Sed mente flammas pensita, ut exeas ab illis.**“
Und ich sage euch: Laßt uns oft und ernstlich beten:
„**A porta inferi, libera nos Domine.**“

Doch verlassen wir jetzt diese schwüle und unheimliche Atmosphäre, und steigen wir wieder zur Erde herauf, zu hören ein andres Stück von meinem Lebenslauf.

Sechstes Stadium
oder der
Studienadspirant.

Wie mein literarischer Haushalt beschaffen gewesen, als mir der verwegene Gedanke kam, ein **Studiosus literarum** zu werden, davon sollte meine Rückschau schon die gehörige Ueberschau gewährt haben. Ich werde daher nicht zu wiederholen brauchen, daß, ausser dem Lesefache, fast alle andern Fächer in meinem Gehirnkasten leer gestanden. Indeß war es keineswegs der Trieb, diese Leere auszufüllen, der mich zum Studiren getrieben. Ein solcher **horror vacui** lag mir zur Zeit in weiter Ferne. Was mir nahe und am Herzen gelegen, das war das **dolce far niente.** Ja dies war das der Elemente, nach dem ich habe Wunsch gehegt, in dem so gern ich mich bewegt. Es war also im Grunde die Neigung zur Muße, die mich den Musen so geneigt machte. Dies hatte aber seinen guten Grund. Hatte ich ja doch, als ich noch in unserer Gemeinde-Waldung meinen viehweidlichen Obliegenheiten obliegen mußte, oft genug Gelegenheit gehabt, angehende Musensöhne zu sehen, und ihr strapatiöses Leben und Treiben zu betrachten. Welcher Contrast zwischen ihnen und mir! Ich mußte mich fast so stricte um meine Heerde bewegen, wie ein Planet um die Sonne, und sie? Sie schweiften gleich den Cometen umher, und thaten und trieben ganz

nach Belieben. Natürlich gingen solche augenfällige Strapazen an meinen Augen nicht spurlos vorüber, und ich spürte von da an einen mächtigen Drang in mir, auch ein so geplagter Musensohn zu werden. Ich säumte auch nicht, alsbald nach der Niederlegung meines Hirtenstabes, einen hierauf bezüglichen Antrag in die Herzenskammern meiner Eltern einzubringen. Obwohl ich aber meine Motion, nach meinem Dafürhalten wenigstens, bestens motivirte, so stieß sie doch auf eine entschiedene Opposition, namentlich hinsichlich des Kostenpunktes, und ich mußte sie vorderhand fallen lassen, und wieder zu meiner Tagsordnung i. e. zum Holzanexiren übergehen. Dies hat mich aber so verdrossen, daß ich mich hab sofort entschlossen, ein Komödiant zu werden, und mich einer herumreisenden Schauspielergesellschaft anzuschließen, welche mich auch, da sie bei den jährlich dreimal wiederkehrenden Jahrmärkten bei uns einkehrte und Nachtquartier machte, ohne weiters aufgenommen. Meine körperliche Gewandtheit in turnerischen Uebungen berechtigte auch zu schönen Hoffnungen, und so bin ich denn mit ihr fortgezogen. Es hat mir auch so lang bei ihr gefallen, so lang ihre Produktionen produktiv ausgefallen; denn dann wurde flott gelebt. Sobald aber dies nicht mehr der Fall war, dann war Schmalhans Küchenmeister. Von dem bin ich aber nie ein großer Freund gewesen, und da ich mich mit ihm auch nicht befreunden wollte, so hab ich mich wieder

empfohlen. O mon Dieu! was würde aus mir geworden sein, wenn ich geblieben wäre. Ein Student wäre ich sicherlich nicht geworden, wie ich so einer geworden bin. Ich ließ mich nemlich durch den ersten mißlungenen Act meiner parlementarischen Wirksamkeit nicht so einschüchtern, um nicht einen zweiten zu wagen; sondern ich stellte wiederholt und so lange meine diesfallsige Petition, bis sie endlich, freilich nach manchen Debatten, in folgender Fassung genehmigt wurde: „Dem Petenten oder Antragsteller werde „freigestellt, in freien Stunden von seiner Freiheit „auch den Gebrauch zu machen, sich mit den freien „Künsten und Wissenschaften zu beschäftigen, sonach „unabbrüchig seinem bisherigen Geschäftsgange.“ So wenig befriedigend dieses Resultat vorläufig auch war, so war ich doch mit ihm zufrieden. Ich dachte: „Kommt Zeit, kommt Rath,“ und der Rath ist auch gekommen, und hat mir gerathen, vor Allem den materiellen Grund zu meinem Studienbau zu legen. Ich ließ mir dies auch nicht zweimal sagen, sondern setzte mich sogleich in Bewegung, um einige Geldbeiträge, in wöchentlichen oder monatlichen Fristen zahlbar, ausfindig zu machen. Die Noth ist erfinderisch, und so habe ich denn auch bald gefunden, was ich gesucht. Und da ich bei diesem Suchen nebenbei gleich auch einiges Handgeld zu Handen bekommen: so habe ich mich beeilt, es nach Hause zu bringen, um einen Vorgeschmack beizubringen, wie rentirlich

sich erst der Weiterbau an meinem Studiengebäude erweisen werde, da schon die Grundsteinlegung dazu nicht unrentirlich sich erwiesen. Ich habe auch die Genugthuung gehabt, zu bemerken, daß sich das Gewölk der Vorurtheile meiner Eltern gegen mein löbliches Vorhaben um ein Merkliches gelichtet, und dieses gab mir die tröstliche Aussicht, es nach und nach ganz verschwinden zu sehen.

War nun auf solche Weise, wenigstens einiger Massen das finanzielle Fundament gelegt, so wollte ich ein solches jetzt auch auf dem geistigen Gebiete legen. Ich ging daher ohne Verzug zu einem Exkonventualen des aufgehobenen Klosters meines Heimatortes, der bisher schon oft mit seinem schmackhaften Konventbrode meinen leiblichen Hunger gestillt hatte, und bat ihn, er möchte, da ich nunmehr die wissenschaftliche Laufbahn zu betreten gedächte, die Güte haben, mir auch zur Stillung meines Wissendurstes, (so lautete der officielle Ausdruck,) in etwas behilflich sein. Pater Willibald, so hieß er, willigte auch bald ein; nur müßte ich mir bis zum Beginn des nächsten Schuljahres noch einige Vorkenntnisse im Lateinischen eigen machen, weil ich sonst nicht geeignet wäre, mit den zwei andern Knaben, die er bereits schon den Sommer über instruirt habe, die Concurrenz zu halten. Zu diesem Behufe lieh er mir ein Principe, und wies mich an Kutschers Matheis, der früher auch schon einige lateinische Klassen durchgemacht hatte,

zur Zeit aber deutscher Schulamtscandidat war. Ich wurde auch mit diesem bald handelsein, und gegen ein Honorar von täglich einem Kreuzer verpflichtete er sich, mir täglich auch eine Stunde zu geben. Das erste lateinische Wort, das ich dabei zu Gesicht bekam, und auch bekommen mußte, weil es gleich bei der ersten Deklination, also am Eingange in den Tempel der Musen, stand, war nicht **musa, musae**, wie später in der Bröder'schen Grammatik, sondern **lima, limae** die Feile. Ich weiß nicht, war dies **nomen** ein **omen**, und sollte es etwa bedeuten, daß ich noch gar sehr der Feile und Politur bedürfe, wenn ich **a rudimentis ad humaniora** vordringen sollte. Sei dem, wie ihm wolle, ich kümmerte mich vorderhand weder um Feile, noch um Politur; sondern etwas ganz Anderes ging mir im Kopfe um. Es war mir endlich zu Ohren gekommen, nachdem ich schon in neun Tagen neun Stunden genommen, daß dermalen Vakanz sei, wo kein richtiger Student studire, zumalen kein armer, sondern viaticire. Das war mir eine gemähte Wiese, und ich war alsbald resolvirt, keine Ausnahme von dieser Regel zu machen, sondern in thunlichster Bälde auch ums Viaticum zu gehen. War ich ja offenbar doch auch schon ein Student, und noch ein armer dazu, und wenn man will ein doppeltarmer noch darüber, einmal, weil ich nichts hatte, und dann, weil ich auch noch blutwenig wußte. Aber wie sollte ich eine Legitimationsurkunde hiezu erlangen? In die deutsche

Schule war ich schon längst nicht mehr gegangen, und in die lateinische hatte ich zu gehen erst angefangen. Doch der damalige Herr Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Theodor Klarer, ein edler, allbeliebter und wegen seines tragischen Endes, allbeweinter Mann, der, nebenbei gesagt, für mich immer das Schulgeld bezahlt hatte, ließ mir doch aus jener, auf mein Anhalten, und in Berücksichtigung meiner dürftigen Verhältnisse, ein Zeugniß ausstellen. In diesem stand unter Anderm wörtlich: „Mit seinen vorzüg„lichen Geistesgaben verband er sehr großen Fleiß. „Er machte in allen vorkommenden Gegenständen einen „sehr guten Fortgang; sein sittliches Betragen ist gut; „doch hie und da brauchte er Erinnerung an seine „Pflicht. Zur Steuer der Wahrheit und weil er „Unterstützung von Nöthen hat, bezeugt ihm dies 2c.

Wären die Noten dieses Zeugnisses der Gradations-Stempelung unterlegen, so hätte man zu den Geistesgaben einen Stempelbogen zu 30 kr., zu Fleiß und Fortgang einen zu 15 kr., zum sittlichen Betragen aber einen zu 3 kr. nehmen müssen. Glücklicher Weise waren sie aber stempelfrei.

Nun war ich, weil mit einer Steuer der Wahrheit versehen, ein Steuermann, und konnte mein Schifflein zum Stapeln ohne Gefahr vom Stapel laufen lassen, und ich zögerte auch nicht, dies zu thun. Gleich als der nächste Morgen graute, steuerte ich Memmingen

zu, um milde Beisteuern in Empfang zu nehmen. Diese neue Betriebsweise eines schon seit Jahren, nur auf andere Art betriebenen Gewerbes, hat sich auch schon am ersten Tage viel profitabler gemacht, als die alte; denn während ich als gewöhnlicher Bettelbub in genannter Stadt selbst an Schrannentagen kaum etliche Kreuzer erworben, erwarb ich in ihr, als ich unter dem Incognito eines armen Studenten reiste, in kurzer Zeit baare dritthalb Gulden. Es versteht sich von selbst, daß ich auch diese Summe wieder größtentheils an die elterliche Kasse ablieferte, um meinen Eltern einen neuen Beweis zu geben, wie rentabel sich das Studium mache, und um dieses aufs Neue in einem vortheilhaften Lichte leuchten zu lassen.

Bald war ich aber in der Lage, dieses in einem noch größeren Maßstabe thun zu können. Der günstige Erfolg meiner ersten studentlichen Geschäftsreise hatte bei mir den Entschluß zur Folge, mein Geschäft weiter auszudehnen und auch mit andern Städten und den zwischen ihnen an der Route liegenden Ortschaften geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen, resp. durch freigebige Mittheilungen an meinem Geschäfte Antheil zu nehmen, und dadurch mich ihnen verbindlich zu machen. Doch unternahm ich dieses Unternehmen nicht allein, sondern in Compagnie mit einem Associé. So gings dann fort, zuerst hinauf nach Obergünzburg, dann hinüber nach Kaufbeuren, dann wieder hinauf nach Oberdorf, dann nochmal hinüber nach Schongau.

Sofort setzten wir über den Lech und kamen glücklich nach Birkland, wo mein Compagnon einen geistlichen Vetter hatte.

Und weil wir waren ihm willkommen,
Und weil er gut uns aufgenommen:
So haben Rasttag wir gemacht,
Und sind geblieben über Nacht.
Er hat uns gut genährt, getränkt,
Und zu dem auch noch reich beschenkt.
So zogen wir mit neuem Muth,
Weil neu gestärkt an Blut und Gut,
Und ohne weitre Rast und Ruh'
Den Lech hinab auf Landsberg zu.
Doch hier ich schon für nöthig fand,
Für meines Geldes Baarbestand,
Weil er mich hinderte im Laufen,
Mir eine Geldgurt anzukaufen;
Denn fünfzehn Gulden hab ich zählt,
Und größtentheils nur Kupfergeld.
So trefflich hab ich calculirt
So glücklich mein Geschäft geführt.
Indessen hat doch jedes Ding,
Sei es nun groß, sei es gering,
Der Seiten, wie bekannt ist, zwei,
Und dies erfuhr ich auch hiebei.
Das Geld hat mir zwar Freud gemacht,
Doch Leid hat mir es auch gebracht.

Ich fürchtete der Räuber Tücken,
Und um es ihnen zu entrücken,
Band ich die Gurt' als Cingulum
Mir um den blosen Leib herum.
Und weil sie schwer auf ihn gedrückt,
So kamen beide in Conflikt;
Doch blutig ward nur er gerieben,
Sie selbst ist unversehrt geblieben.
Vergeßt daher im Glücke nicht,
Daß ein bekanntes Sprichwort spricht:
Wer schöne Rosen sich will brechen,
Muß haben, daß ihn Dörner stechen.
Doch band die Gurte ich nicht los,
Wenn auch mein Schmerz war noch so groß,
Bis ich nach Haus zurückgekehrt,
Was aber noch zwei Tag gewährt.
Dann hab ich sie hervorgezogen,
Gelegt auch ihren Inhalt dar;
Und nun ward noch weit mehr gewogen
Dem Studium das Elternpaar.

Nachdem ich aber auf solche Weise einen Theil der Ferien gewiß nicht auf eine unfruktifizirliche Art, wenigstens auf geldspeculativem Gebiete, zugebracht: so wollte ich nun auch noch den übrigen Theil derselben auf fruktifizirliche Weise zubringen, wollte auch noch auf dem wissenschaftlichen Gebiete einige Acquisitionen

machen. Ich kehrte daher zu meinem Instruktor zurück, und ließ mich nochmal 21 Stunden instruiren, so daß es im Ganzen dreißig waren, wofür ich einen Dreißiger als Zeche zu blechen hatte. Umsonst war er aber nicht hinausgeworfen; denn er hat mir so viel abgeworfen, daß ich von dem schon genannten hochwürdigen Pater für würdig befunden wurde, in seinen Lehrkurs einzutreten, in welchem übrigens, nebenbei bemerkt, durchaus nichts anderes gelehrt wurde, als die Anfangsgründe der lateinischen Sprache, und dies nur täglich in einer Stunde.

Jetzt Freunde ist ein Stadium
Schon wiederum von mir herum;
Ich muß daher schon sein so frei,
Ein and'res zu beginnen neu.

Siebentes Stadium
oder der
Privatstudent.

Da ich nun das Lateinische ex officio betreiben mußte, wer hätte nicht erwarten sollen, daß man mich von meinem bisherigen Geschäftsbetrieb zu Hause entbunden hätte? Allein gegen alles Erwarten wollte man von einer solchen Entbindung gehörigen Ortes nichts hören, und ich mußte die Instruktionsstunde, und noch ein Paar andere in der Früh ausgenommen, nach wie vor meine Spindel drehen, oder Holz zu sammeln gehen. Zwar hat dieses unberufsmäßige Thun und Treiben meiner berufsmäßigen Thätigkeit keinen großen Eintrag gethan, weil diese an und für sich schon klein war, aber auch nicht größer zu sein brauchte, um gleichen Schritt mit meinen zwei Mitschülern einhalten zu können. Dessenungeachtet hielt ich aber doch solche niedere Dienstleistungen mit meinem Stande für unverträglich, und ich suchte mich ihrer je eher je lieber zu entledigen, konnte aber ihrer nicht ledig werden bis in die Fastenzeit hinein, wo das sogenannte Gluggern angeht. Da ich von diesem, wie von allen andern Kinderspielen, ein leidenschaftlicher Liebhaber war, so zog mir diese Liebhaberei, weil ich sie oft über Gebühr lang ausdehnte, manche unliebsame Verwarnungen und Verweise, doch nie, was mir viel lieber gewesen wäre,

Dienstentlassung zu. Gänzlich bin ich auch nie, so lange ich zu Hause war, meines Dienstes entlassen worden. Alles, was ich durchsetzen konnte, war eine temporäre Quieszirung; aber für den hieraus erwachsenden materiellen Schaden mußte ich zur Schadloshaltung eine Entschädigung leisten, und habe sie auch geleistet. Ich habe mit meinen Eltern nach der juridischen Formel do, ut des, einen Contrakt geschlossen, und mich anheischig gemacht, für den aus meiner Quieszenz erwachsenden täglichen Entgang, täglich als Aequivalent einen Batzen zu bezahlen. Woher aber diesen nehmen und nicht stehlen? Da ich die Glugger ziemlich gut dirigiren konnte, besonders beim Pärlen, wo ein Paar oder zwei Paar auf einmal nach dem Ziele zu zielen waren, und da ich auch beim Plätteln, oder beim Plattenwerfen, einen ziemlich sichern Wurf hatte: so warf dies für mich immer einen, wenn auch kleinen, Gewinn ab. Auch hatte ich bereits schon ein Ministerium angetreten und das Ministriren gelernt; doch war ich vorderhand, da ich noch keinen eigenen und bestimmten Priester zu bedienen hatte, blos ein Minister ohne Portefeuille und ohne fixen Gehalt. Indessen ist kein Amt so klein, daß es nicht trüge etwas ein und so hat es auch dem meinigen nicht an Erträgnissen gefehlt. Nur vigilant mußte ich sein, und das bin ich immer gewesen. Ich war der erste in der Sakristei, und der letzte daraus. War nun von den definitiv angestellten Ministranten, aus was immer für einer Ursache, einer nicht zur

Stelle, so versah ich seine Stelle; oder kam ein fremder Geistlicher, und wollte celebriren, was nicht selten der Fall war, so war ich disponibel; was Alles wieder etwas eingetragen. Mehr noch aber, als mein Ministerium, trug mir ein das Mendikantenthum, mit dem ich mich noch immer, und mit steigender Routine befaßte. Da in unserm Marktflecken ein nicht unbedeutender Verkehr herrschte, weil in ihm mehrere königliche Aemter amtirten, und auch mehrere Straßen durch ihn führten: so habe ich meine Stellung gewöhnlich auf dem Marktplatze unter den Arcaden des Rathhauses genommen, und diese Stelle zur Basis für meine Operationen gemacht, weil ich von diesem Standpunkt aus am besten im Stande war, die ankommenden Fremden, kamen sie nun gegangen oder geritten oder gefahren, zu recognosziren, und jene von Distinktion mir vorzumerken, um ihnen dann tempore opportuno, doch am liebsten zur Mittagszeit, meine Aufwartung zu machen, und dero Freigebigkeit mich zu empfehlen. Und dieses Empfehlen schlug auch selten fehl; denn eine Gabe gab es fast immer, entweder ein Bischen Geld für meinen Geldbeutel, oder einen Bissen Brod oder Fleisch für meinen Magensack. Hieraus wird man nun unschwer erklärlich finden, daß ich nicht nur nie in den Fall kam, den eingegangenen Verbindlichkeiten gegenüber zu falliren, und mich für insolvent zu erklären, sondern daß ich auch noch, ohne einen Fasttag halten zu müssen, auf die spärliche Mittagskost zu

Hause verzichten und somit positiv und negativ den Wohlstand unseres Hauses befördern konnte.

So strich ein Jahr vorüber, ich wußte nicht wie. Doch habe ich es nicht vorüberstreichen lassen, ohne auch einen Haufen lateinischer Brocken und Bruchstücke, jedoch ohne mir sonderlich den Kopf zu zerbrechen, in meinem Gedächtnißbehälter aufzuhäufen. Indeß lagen sie bunt durcheinander, ohne Rücksicht auf den Rang, den sie in sprachlicher Beziehung einnahmen; denn in der Theorie galten mir alle égal. Anders verhielt es sich aber in der Praxis; da hatte es mit der Egalité ein Ende; und es gab bevorzugte Klassen. So z. B. stand das pronomen Ego, auf echt egoistische Weise, bei mir am höchsten in Reputation. Unter den Beugungsfällen aber war es besonders der casus Dativus, der mir gefiel, vorausgesetzt, daß er sich in einer Person personifizirte, und sich in dieser huldvoll gegen mich in Activität setzte. Auch den Vocativus konnte ich gut leiden, und war nach dem Sprichwort: „Gleich „und gleich gesellt sich gern," gerne in seiner Gesellschaft. Von den modis war es der Optativus, der mir wegen seiner Brauchbarkeit in meinen industriellen Unternehmungen, immer erwünscht war, während ich den Indikativ und Accusativ mit ihrem ganzen Denuntiationswesen in der Seele nicht ausstehen konnte. Auch der Imperativus mit seinem gebieterischen Auftreten war mir unausstehlich und ich stand fast beständig mit ihm in Opposition. Fast die gleiche

Bewandtniß hatte es mit den regierenden Präpositionen, in deren Regierungsweise ich gar oft eigenmächtig eingegriffen, und sie anders habe regieren lassen, als sie ihrer Natur nach hätten regieren sollen. Ich hatte nemlich von jeher viele Anlagen zu einem regierenden Herrn, aber blutwenig zu einem gehorsamen Diener. Hingegen waren die **Verba irregularia** und andere Ausnahmen von der Regel, wegen einer gewissen innern Wahlverwandtschaft, bei mir immer gut angeschrieben, und ich habe mich ihrer häufig bedient. Die **Tempora** betreffend, so war das **Praesens** mir angenehm, wenn es mir Angenehmes präsentirte; das **Perfectum** aber konnte mir immer nur unangenehm sein, weil mein ganzes **Perfectum** nur ein **Perfectum imperfectum** war. Anders aber war es mit dem **Futurum**; dieses erfreute sich stets einer großen Fiduz von meiner Seite nach der Melodie: „Morgen, morgen, nur nicht „heute," ꝛc. Das **Genus** endlich anbelangend, so war, ich **in illo tempore** noch neutral oder indifferent, ob Jemand **generis masculini** oder **generis femini** war; doch hat diese Neutralität oder dieser Indifferentismus in späterer Zeit eine ziemliche Metamorphose erfahren.

Schließlich will ich nun auch noch das Zeugniß produciren, das mir am Jahresschlusse geworden: „Er hat," so hieß es darin von mir, und zwar wörtlich, „in Erlernung der ersten Grundsätze der lateinischen Sprache solchen Fleiß angewendet, daß er, „wegen guter Fähigkeit seines scharfen Verstandes,

„auch einen sehr guten Fortgang gemacht hat. Seine „Sitten waren Anfangs sehr unruhig und rohe, nachmals aber sehr gut und lobenswerth; verdient also „bei Jedermann aller Gewogenheit, Gunst und Gnade „bestens empfohlen zu werden."

D. am 2. Sept. 1820.

P. Wilibaldus Staader,
privat Instructor.

Man kann sich denken, daß ich dieses empfehlende Zeugniß eines nun wirklichen Lateinschülers nicht in ein Schweißtuch gewickelt und in die Erde vergraben, sondern daß ich mit ihm gewuchert und vermöglichen Leuten wieder Gelegenheit gegeben habe, von ihrem Vermögen mir auch etwas zu geben und sich mit ihren irdischen Schätzen Schätze für den Himmel zu sammeln. Diesmal aber war es das Unterland, das ich auf solche Weise beglücken wollte. So zog ich denn zum Drahtziehen fort, und zwar zunächst nach Babenhausen, um dem dortigen fürstlichen Bibliothekar, einem ehemaligen Klostergeistlichen aus unserer säcularisirten Reichsabtei, und wo möglich auch dem dortigen Fürsten meine Aufwartung zu machen, in der Erwartung, sie würden diese zarte Aufmerksamkeit zu würdigen wissen. Und sie haben sie auch wider Erwarten gewürdigt, und, was ich nebenbei bekommen, das habe mit ich auch genommen. Und in jedem Ort, in den ich kam, nahm ich mit, was ich bekam. Nun ging der Zug nach Weißen-

horn, von dem ich aber nichts weiter zu berichten weiß, als daß ich beim Kreuzwirth, wo ich einkehrte, zwei Bursche um halbe Kronenthaler kegeln sah, wobei derjenige, der Pech hatte, so abscheulich fluchte, daß mir von da an jedes theure Spiel ein Abscheu war. Jetzt mußte ich wieder ins Günzthal hinüberziehen, weil ich an das englische Institut zu Günzburg ein Paquet Briefe zu befördern hatte. Sie waren von früheren Zöglingen desselben, von den drei Bräumeisterstöchtern aus unserm Bräuhaus. Obwohl ich aber die Beförderungsgebühr schon im Voraus erhalten hatte, und es sich auch ohne diese gebührt hätte, ihre Schreiben franco zu überbringen, weil ich in ihrem Hause ein Wochengeschenk von wöchentlich einem Groschen bezogen, und ich diesen nicht nur bei jeder einzeln zu beziehen wußte, sondern diesen auch noch gesprochen an bei ihrem Bruder Florian, daher denn in der Woche mir statt Einem Groschen wurden vier: so ist doch das Porto höher zu stehen gekommen, als wenn sie sich der Post bedient hätten. Daran war aber nicht ich, sondern die damalige Frau Oberin schuldig, die mich nicht nur gut ausgespeist, sondern auch noch recht gut betrinkgeldet.

So etwas aber hat mir immer einen guten Humor gemacht, oder vielmehr meinen gewöhnlichen guten Humor noch meliorirt. Ich habe aber diese Meliorirung brauchen können zu dem langen und langweiligen Wege, den ich jetzt wandern mußte, um nach Gundelfingen, und von da nach Lauingen, und von

da nach jener Stadt zu kommen, wo mein Vater seiner Zeit Gelegenheit gehabt, Petri Kettenfeier mehr als eine Octav hindurch zu feiern, und wo sein Name gewissermassen noch ein gefeierter war.

Leichtsinnig war er etwas nur,
Sonst war ein Mann er von Bravour,
Der einmal den in Kriegeszeit
Aus der Gefangenschaft befreit,
Der über dem Rittmeister steht,
Um einen Rang ihm vor noch geht.
Auch hatte er Gymnastik los,
Daß Keiner, weder klein noch groß,
Es ihm darin zuvor gethan,
Und er den ersten Preis gewann.

Dies günstige Renommée meines Vaters ist aber auch mir zu Gunsten gekommen; denn als ich mehrere Offiziere zufällig zusammen bei Tafel getroffen, und mich ihnen als dessen Sohn, resp. zweite verbesserte Auflage präsentirt, haben sie auf der Stelle eine Collekte improvisirt, deren Ertrag mir circa fünf Gulden eingetragen.

Das hat dann doch gefreuet mich.
Daß einen Vater hatte ich,
Den man im Sohne noch geehrt,
Und er war mir jetzt doppelt werth.

Doch als gerichtet ich hierauf
Nach jener Stadt hin meinen Lauf,
Die von dem Platz nicht ferne liegt,
Wo sich zum Lech die Wertach biegt,
Ihr kennt jetzt, hoff' ich, diese schon,
Und wo er lag in Garnison:
Was bot sich für ein Anblick dar,
Als eben im Begriff ich war,
In die Kaserne einzugehen,
Um wieder einmal ihn zu sehen?
Ach es erhielt ein Delinquent
Sag viermal fünf und fünf Prozent.
Ich stand als wie versteinert da,
Als ich dies Schauspiel an mit sah,
Doch hat er mich sogleich geführt,
Nachdem die Sach' war exequirt,
In eines Wirthes gastlich Haus,
Und da besorgt mir einen Schmaus,
Und mich drei Tage noch verpflegt,
Bis ich nach Haus hab mich bewegt.
Und glücklich kam ich auch nach Haus,
Und packte zwanzig Gulden aus.
O wie entzückt die Mutter war,
Als ich gereicht ihr diese dar!
Nachdem ich aber ausgeruht,
Fand ich in meinem Sinn für gut,
Von Haus zu gehen nochmal fort,
Jedoch nur in die Nachbarort',

Um etwas noch zu acquiriren,
Was ich gebrauchte zum Studiren;
Denn dieses fing jetzt förmlich an,
Mit ihm auch eine neue Bahn.

Achtes Stadium
oder der
förmliche Student.

Dem Titel, den ich mir soeben beigelegt habe, darf man nicht den Sinn unterlegen, als ob ich jetzt förmlich dem Studium obgelegen wäre, oder als ob ich es mir hätte in legaler Form angelegen sein lassen; denn einer solchen Auslegung würde keine Wahrheit zu Grunde liegen, und warum? Weil sich in der Lage meines Studiums im zweiten Studienjahre nichts geändert, sondern es dasselbe geblieben ist, wie im ersten, nur eine Nebenangelegenheit, nur etwas Secundäres, an dem mir nur insofern etwas gelegen war, als es mir bei Realisirung meiner Hauptangelegenheit secundirte, indem es mir Gelegenheit bot, unter einer soliden Firma mich auf dieselbe, ohne in Verlegenheit zu kommen, zu verlegen. Was mir aber in primitiver Weise am Herzen gelegen, oder was mein Herzanliegen war, und worauf ich mich principaliter verlegt, das

war, wie schon meine Antecedentien nicht anders vermuthen lassen, das Expropriationswesen, wodurch ich mir auf dem Petitionswege noch stetsfort aus fremdem Eigenthum einiges anzueignen suchte, und auch zu eigen machte. Vorstehende Titulatur darf man übrigens auch nicht so auslegen, als ob ich jetzt wenigstens wie ein Student geformt und uniformirt gewesen wäre; denn die Uniform, die ich trug, war, ihren wesentlichen Bestandtheilen nach, noch die nemliche, die ich als Hirtenbub getragen. Ich sah auch vorderhand auf solche Förmlichkeiten nicht. Warum habe ich mich aber als einen förmlichen Studenten betitelt? Es geschah dies blos deßhalb, und als Autor kann ich eine authentische Interpretation geben, weil es jetzt mir möglich gewesen wäre, in vorschriftsmäßiger Form zu studiren, da der Pater Basil, zu dem ich nun mit noch fünf andern, fast ebenso hoffnungsvollen Mitschülern, in die Schule gekommen, diese förmlich so organisirt hatte, wie deren Organisation für die IIte lateinische Vorbereitungsklasse an den öffentlichen Lehranstalten des Königreiches vorgeschrieben war. Der Möglichkeit nach hätte ich also wohl ein formaler oder förmlicher Student sein können; in der Wirklichkeit aber bin ich blos ein Student **pro forma** gewesen. Uebrigens bin ich in der angenehmen Lage, dieses urkundlich belegen zu können. Ich darf nur den Qualifikationsextrakt darlegen, mit dem ich am Ende des Schuljahres qualifizirt worden bin. Da figurirte schon in der ersten Zeile,

schon im Introitus, wahrscheinlich um mich gleich im vorneherein bei Jedermänniglich zu rekommandiren, ein Ultimatum, und zwar unter jener Rubrik, welche das Moralische rubricirte. Aber auch die übrigen Noten waren so weit in das hintere Hausruckviertel hineingerückt, daß sie, wären sie Banknoten gewesen, noch hinter den jetzigen österreichischen hätten notirt werden müssen. Selbst meine Talente, die sich bisher noch immer einer ziemlich hohen Valuta zu erfreuen gehabt hatten, waren viel niederer tarirt worden, und ihr Cours stand weit unter al pari. Obwohl ich mich aber durch eine solche Qualifizirung einiger Massen an meinem Ehrgefühl gekränkt fühlte, und auch ein derartiges testimonium paupertatis, welches so überreichlich meine Armuth constatirte, meinem gewöhnlichen Gewerbsbetriebe in der Vakanz, mich auf Kosten Anderer wieder ein wenig zu bereichern, nichts weniger als betriebsgünstig schien: so wollte ich doch weder wegen Gewerbsbeeinträchtigung klagbar auftreten, noch wegen Ehrenkränkung einen Injurienprozeß anfangen; sondern hab dies aus guten Gründen unterlassen und Alles gelassen ertragen.

Was ich aber nicht unterließ, nach bisher schon gewohnter Weise, das war eine Ferienreise, mit welcher Intention, nun ja, das wißt ihr schon. Zwar stellte mir das mir ausgestellte Attest kein günstiges Proknosticum für mein Vorhaben; aber deßhalb wollte ich dies doch nicht einstellen. „Tentare licet“, hab ich

gedacht, als ich mich auf den Weg gemacht. Aber wie die Aussaat, so die Aerndte, und weil ich kärglich ausgesäet, so habe ich auch kärglich geärndtet, und kaum halb so viel heimgebracht und eingeheimst in diesem Jahr, als im Vorjahre, obwohl ich meine Heimsuchungen und Einheimsungen bis nach Lindau und Bregenz ausgedehnt habe. Aber dieser kleine Kassendefekt wurde reichlich ersetzt durch den großartigen Effekt, welchen der Bodensee und seine herrliche Umgebung auf mich gemacht, und ich trabte fröhlichen Sinnes Kempten zu, um meine Aufnahme in die Unterprogymnasialklasse zu effectuiren. Aber der damalige Herr Rektor, Namens Leonhard Böhm, ein, wie ich ihn später kennen lernte, ebenso gelehrter als biederer Mann, sah mich, obwohl er klein von Postur war, doch mit großen Augen an, als ich unangemeldet und ohne anzuklopfen, auf sein Zimmer gestiegen kam, einen bengelartigen Stecken unter dem Arm, einen verwitterten Strohhut in der Hand, mit blaugestreiften wirkenen Hosen, mit einem dunkelblauen, kurzen und grobwolligen Kittel und mit einem Gesichte, worin noch manche Spuren von gehabten Duellen, jedoch nicht solchen, die unter Excommunikation verpönt sind, sichtbar waren. „Was will er?" fragte er mich; „er hat ja einen Stecken, „der größer ist, als er selbst." „Was i will," gab ich zur Antwort, „i will studire. I häb zwar „schon studirt; aber i möcht no meh studire. Dös „könn i aber dahoimb nimma: dau häb i schon aus-

„studirt." „Hat er ein Zeugniß und eine Censur?" fragte er weiter. „Dies häb i schon," antwortete ich, und zog zögernd diese zwei Zeugen einer rühmlichen Vergangenheit aus ihrem Zeughause, meiner Jankertasche, hervor, und reichte sie ihm dar. Er hatte sie aber noch nicht zu Ende gelesen, als er sie mir schon wieder zurückgab mit den Worten: „Solche „Leute kann ich nicht brauchen." „Warum," erwiederte ich, „soll man mi it brauche könne? Ihr müasset „mi annehme, ihr möget wölle oder it." Man sieht, ich bin höflicher gewesen als er. Er hat mich mit „er" traktirt, und ich hab ihm auf eine viel galantere Weise, auf französische Manier, doch nicht auf französisch mit vous, sondern mit dem ehrlichen deutschen „Ihr" angeredet." „Ich habe es ihm schon „gesagt, daß ich ihn nicht brauchen kann; mach er „also, daß er fortkommt," lautete sein weiterer Bescheid. Ich aber entgegnete darauf mit Entschiedenheit: „I gang ui it us der Stube naus, bis ihr mi an„nehmet." Und siehe da, war es mein Stock, und meine unheimliche Gegenwart, die ihm Respekt einflößte; oder war es mein Anzug, der anziehend auf ihn wirkte; oder war es mein Gesichtsausdruck, der Eindruck auf ihn machte; oder war es, und dies ist das Wahrscheinlichste, ein Wink von Oben, von der Alles mit unendlicher Weisheit und Liebe lenkenden Vorsehung: kurz und gut, er nahm mich auf, jedoch nur bedingsweise oder auf die Probe, und das nur

wieder in die nemliche Klasse, in der ich bereits schon gewesen war, wodurch ich also Repetent wurde, zugleich aber auch noch etwas anderes geworden bin, wie dieses klar wird zeigen an ein neues Stück von meiner Lebensbahn.

Neuntes Stadium

oder der

Graf von Buschelberg.

Ich weiß nicht, was für ein esprit in mich gefahren ist, nachdem ich die Admission an eine öffentliche Studienanstalt erhalten, und dadurch aufgehört hatte, ein Privatstudent zu sein. Es scheint das wirkliche Studentengeistlein gewesen zu sein; denn ich fing an, meinen bisherigen Anzug und Aufzug unanständig, weil nicht standesgemäß genug, zu finden, deßgleichen auch den Philisterstock, den ich bisher geführt hatte. Diesen letztern abzuschaffen, und dafür einen anzuschaffen, wie er damals bei den Studenten gang und gebe war, hatte auch keinen Anstand, und es stand gar nicht lange an, so war ich schon im Stande, ein hübsches, nur etwas zu dickes, Exemplar von einem Ziegenhainer zu erstehen, weil er nur auf 24 kr. zu stehen kam. Einen größern Anstand aber hatte

es, bis ich eine anständige Uniformirung zu Stande gebracht. Doch hätte ich diese nicht zu Stande bringen können ohne fremden Beistand. Wer mir aber beigestanden, das war ein Rechtsbeistand, der Advokat Prantl, bei dem ich auch, nebenbei bemerkt, wöchentlich einen Groschen Wochengeld bezogen. Dieser sein Beistand aber bestand darin, daß er mir eine abgetragene Weste und alte, aber feintüchene, Hosen zum Präsent gemacht, die mir dann, als ich sie angezogen, wie man später sehen wird, gar nicht übel angestanden.

Jetzt war mein nächstes Anliegen, dazu auch einen entsprechenden, also ebenfalls feintüchenen, Rock anlegen zu können. Während ich aber diese Angelegenheit überlegte, kam ich zufällig in die Lage, in einer viehkäuflerischen Niederlage zu Memmingen, unter andern Liegenschaften, zwar nicht einen Rock, aber doch eine Fraktur von einem solchen, einen Frack nemlich, liegen zu sehen. Da er mir passend und anliegend schien, und mir aus meiner Verlegenheit half: so benützte ich diese Gelegenheit, mir denselben beizulegen; mußte aber dafür der Viehkäuflerin als Kaufpreis 48 kr. erlegen.

War nun auf solche Weise bezüglich eines anständigen und standesgemäßen Anzuges bereits schon genügende Vorsorge getroffen: so waren jetzt noch, wenn ich je in Kempten einziehen, und aus demselben nicht bald wieder ausziehen wollte, andere Besorgnisse, zu beseitigen, z. B. die Sorgen in Beziehung auf

Logie, auf Bücher, auf Kost, auf die Umzugskosten und andere Unkosten. Um aber diese verköstigen zu können, mußte ich nochmal zum Drahtziehen fortziehen, und dies um so mehr, als ich von meinem ersten diesjährigen geldbezüglichen Zuge nach Lindau und an den Bodensee in meinen Bezugsregistern wenig einzuregistriren gehabt hatte. So zog mich dann nochmal eine Geld zu beziehende Absicht fort, und zwar die Hochstraße hinab nach Augsburg, und von dieser gewesenen Reichsstadt wieder westwärts, der Landstraße entlang, nach einer andern ehemaligen Reichsstadt, die l in ihrer Mitte hat, und von dieser dann geraden Weges nach Haus. Ich bin aber von diesen damaligen und noch jetzigen Kreishauptstädten, und den zu ihuen hin, und den von ihnen weg führenden Landstädtchen, Marktflecken und Dorfschaften nicht abgezogen, ohne auch etwas aus ihnen bezogen zu haben, und davon blieb mir nach Abzug dessen, was ein Paar neue Halbstiefel und einige andere kleinere Requisiten gekostet, doch noch ein Rest von vierthalb Gulden zu meinem Umzug nach dem erwählten Musensitze. Uebrigens hatte dieser Streifzug auch sonst noch manch Anziehendes für mich gehabt, worunter ich nur den gothischen Prachtbau des Ulmer Münsters nennen will. Am meisten würde mich jedoch jener wundernette Punkt angezogen haben, wenn ich damals schon gewußt hätte, daß ich auf ihn käme, und so lange auf ihm bliebe, an dem ich ganz nahe

vorbeigekommen, und auf dem ich ein Paar Decennien später **Abbas** und Herr von, auf und zu geworden, und auf dem ich jetzt schon mehr als ein viertel Jahrhundert so glücklich und zufrieden lebe, daß ich mit Niemand in der ganzen Welt tauschen möchte, und den mir der Alte der Tage, der Ewige, der von einer Ewigkeit in die andere sieht, schon **ab origine mundi** bereitet hat, **quoniam bonus, quoniam in saeculum misericordia ejus.**

Jetzt hab ich aber noch etwas, was auf lange Zeit hinaus eine bedeutende Anziehungskraft auf mich ausgeübt, und das ich um jene Zeit zum ersten Male kennen gelernt habe, und was ist dieses? Nun was macht man denn, wenn man etwas kennen lernt? Macht man nicht eine Bekanntschaft? Und eine solche habe ich auch gemacht.

Mit einer kräftigen Brünette,
Die ich, obwohl sie **une Coquette**,
Deßungeachtet lieb gewann,
Als ich zu kennen sie begann.
Doch Anfangs war die Lieb' noch schwach;
Denn Alles geht nur allgemach;
Ja aufgehört hat sie oft ganz,
Ich liebte nur in der Vakanz,
Weil außer dieser unterm Jahr
Der Gang zu ihr verboten war.

Doch wenn ein Jahr je war vorbei,
So liebte wieder ich aufs Neu,
Und dies gradatim immer mehr,
Bis ich geliebt fast allzusehr.
Hab auch die Lieb' ihr nicht gekündet,
Obwohl sie manchen Brand entzündet,
Und oft gemacht den Kopf mir schwer,
Und öfter noch den Beutel leer,
Und mir gespielet manchen Streich:
Ich liebte sie doch immer gleich.
Doch hat sie mich nicht anfgerieben,
Obwohl so treu ich ihr geblieben.
Drum liebe ich sie annoch heut',
Wenn auch nicht so, wie frührer Zeit;
Denn alte Liebe rostet nicht,
Wie dies schon aus ein Sprichwort spricht.
Wie nannte aber diese sich,
Die ich geliebt so heftiglich?
Bei den Studenten, wenn sie schwören,
Da könnt ihr ihren Namen hören,
Was sie beschwören für gewiß,
Beschwören sie auf Cerevis.
Hoch lebe Cerevisia!
Nicht wahr, ihr stimmet auch mit Ja?

Doch höret, was fällt mir so plötzlich jetzt ein,
Es kommt mir in Sinn jetzt die schreckliche Pein,
Ganz ohne ein Tröpflein in Gluthen zu sein,

In welche diejenigen kommen hinein,
Die Tröpflein zu viele getröpfelt sich ein.
O Tröpfle, o Tröpfle! dies merke dir fein,
Hast auch schon getröpfelt zu viel oft dir ein.
O Tröpfle! hör auf doch ein Tröpfle zu sein,
Und mach mea culpa, sonst kommst auch hinein,
Wo ewig kein Tröpflein kannst tröpfeln mehr ein.
Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa!
Mein festester Vorsatz, der soll denn auch sein,
Zu viele der Tropflein nicht tröpfeln mehr ein. Fertig!

Nachdem ich nun ein offenes Bekenntniß von meiner fatalen Bekanntschaft und meinen näßlichen Sünden abgelegt, und auch den Vorsatz der Bekehrung von dieser Kehrseite meines Lebens zu erkennen gegeben, und nachdem ich euch auch schon Kenntniß beigebracht habe von den Vorkehrungen, die ich zum Uebersiedeln an meinen neuen Bestimmungsort getroffen: so will ich euch nun mit dieser Uebersiedelung selbst bekannt machen. Als der Tag angebrochen, an dem es auch bei mir hieß: „Zieh aus von deinem heimatlichen Lande, und „aus deiner Verwandtschaft, und aus deines Vaters „Hause:" da ist mir dieser Auszug viel schwerer gefallen, als ich mir je hätte einfallen lassen. Dies wird auch nicht befremden; denn ich mußte ja jetzt

hinausziehen in die Fremde, und unter fremde Leute, mußte fortziehen aus dem Orte, wo ich geboren und erzogen worden war, mußte hinziehen nach einer Stätte, die für mich vorläufig noch gar nichts Anziehendes hatte, und wo mir der Anblick meiner Lieben, und besonders des geliebten Mütterleins, auf längere Zeit, als je bisher, entzogen war. Und hatte meine Stirne schon ein trübes Gewölk umzogen, wenn ich an den Abschied auch nur gedacht: so kann man sich denken, daß diese Bewölkung, als es wirklich zum Scheiden kam, so schwer geworden, daß reichlicher Regen und ein Strom von Thränen ihr entströmt. **In exitu exitus aquarum deduxerunt oculi mei.** Noch heute aber werden meine Augen thränenfeucht, wenn ich daran denke, wie meine Mutter, bevor ich schied, mir das Kreuz machte, mich mit Weihwasser besprengte, und dann mit einer, vor Schluchzen fast erstickter Stimme, zu mir sprach: „Franzsalesele! Sich, dau haun i dir „no an paar Pfündle Schmalz in dös Häfele nein „g'sammlet. Du woist, sonst könnet mer dir nix „mitgen, als äusern Seaga, und au nix nachschicka, „als daß mer halt reacht für die beata wend. Aber „laß Gott it us da Auge, und halt die wohl, und „schreib eus bald, wias dir gaut.“ Nachdem ich dies versprochen, und „Lebt wohl“ gesagt, zog ich von dannen; aber in welchem Aufzug! In der linken Hand trug ich an einem Spagat mein Häfelein Schmalz; in der rechten Hand führte ich meinen Ziegenhainer als

Scepter; auf dem Haupte hatte eine sogenannte Holzkappe ihr Hauptquartier aufgeschlagen; die Arme und einen Theil des Oberleibes umarmte zierlich das käuflich erworbene Fräcklein, von dem es nur schade war, daß es hinten an einem Längedefekt und vorne an Engbrüstigkeit gelitten, welche Mängel jedoch die zwei andern, durch Schankung an mich übergegangen, Kleidungsstücke ihrem armen Brüderlein reichlichst ersetzten; denn die Weste, weil man sie nicht abgeschnitten, sondern blos rückwärts etwas übereinander genäht hatte, verbreitete sich nicht nur über die Brust und den Bauch, sondern auch da hieß es noch nicht einmal: „**Non plus ultra,**“ und die Hosen, weil man sie abgeschnitten hatte, aber blos um ihre Kniegegend herum, hatten eine so ungebührliche Ausdehnung nach allen vier Weltgegenden hin, daß deren **Posteriora** in einem beständigen Verkehr mit meinen Fersen gestanden. Wie ich jetzt die Sache ansehe, so muß ich in einem solchen Anzug zwar sehenswerth, aber nicht gar ansehnlich ausgesehen haben, und man kann sich von meiner Figur eine Vorstellung machen, wenn ich auch noch den vormaligen Hosenbesitzer, und den dermaligen Hoseninhaber vor Augen stelle, jenen als einen Mann von ziemlich großer Postur und von noch größerer Korpulenz, und mich, als ein hageres, unverhältnißmäßig kleines, Bürschlein, obwohl es bei mir schon 13 Jahre und $^3/_4$ geschlagen hatte. Man redete mir zwar nach, ich sei allzu brav gewesen, als daß ich

hätte wachsen können. Dies war aber eine üble Nachrede; denn **omne nimium vertitur in vitium.** Ich will zwar ohne Widerrede zugestehen, daß ich etwas **prave** gewesen, muß aber in Abrede stellen, es allzusehr und so gewesen zu sein, daß dadurch sogar mein Wachsen sistirt worden. Ich kann dies auch um so mehr, als ich eine gute Ausrede habe, und eine solche bekanntlich einen Batzen werth ist. Ich kann mich nemlich bezüglich der Sistirung meines Wachsthums mit der theuren Zeit und ihren wenig Nahrungsstoffe enthaltenden, und daher auch wenig nahrhaften und nährenden Nahrungsmitteln ausreden, und diese Ausrede wird um so plausibler erscheinen, wenn ich auch dies noch zur Rede bringe, daß von jener Zeit an, wie eine Sonnenwende in meinem Geiste, so auch ein Stillstand oder eine Stockung im leiblichen Wuchse eingetreten. Hätte man übrigens bei meinem Fortzug in mich und unter meinen Anzug hineinsehen können, dann würde mehr Ansehnlicheres sichtbar gewesen sein, und man würde von mir eine andere Ansicht bekommen haben; denn im Sack hatte ich vierthalb Gulden Münz; im Kopf trug ich immerhin noch einige Talente, trotz dem, daß mir bei der letzten Notirung mehrere abgestrichen worden; im Herzen aber fand sich ein bedeutender Fond von Vertrauen auf Gott und gute Leute, und die Hoffnung auf bald zu bekommende Kosttage und Geldgeschenke. Dazu kam dann noch ein nicht unbeträchtlicher Vorrath von lateinischen

Wörtern und grammatikalischen und syntarischen Regeln, und endlich nachdem sich der erste Sturm, welchen das Scheiden erregt, bald darauf gelegt. und die Wolken sich verzogen, ein leichter heiterer Sinn und eine fast unverwüstliche Gesundheit.

So hat es nun in Bezug auf mein Aeußeres und Inneres bei meinem Auszug aus den heimischen Gefilden, und bei meinem Einzug in das alte **Campodonum** ausgesehen. Nachdem ich aber daselbst eingezogen, habe ich mich bezüglich einer Ansäßigmachung, unverzüglich um eine Logie umgesehen, und es hat sich auch nicht lange verzogen, bis ich eine beziehen konnte, und zwar eine, was ihre Lage betraf, sehr comfortable; denn sie war **parterre** gelegen. Nur war sie nicht besonders elegant meublirt; denn ausser einem alten hölzernen Stuhl und einem kleinen homogenen Tische, war kein anderes Meubel zu entdecken. Doch waren die Wände schön grün decorirt, und so natürlich, daß man auf den ersten Blick sah, die Natur selbst habe das Decorationsgeschäft vorgenommen. Auch die Aussicht von ihrem Fensterlein aus war nicht übel; man sah zwar wegen eines in nächster Nähe stehenden Stadels nicht weit in die Breite; aber dafür desto weiter in die Höhe, ja bis zum Himmelsgewölbe hinauf. Was weiter sie vortheilhaft empfahl, das war, daß man in ihr kein Holz brauchte, weil sie, da es ihr an einem Einheizungsorgan fehlte, allen Versuchungen, sich einheitzen zu lassen, kräftigen Widerstand leistete.

Und endlich, um noch einen Vorzug von ihr zu melden, war sie so geräumig, daß, außer dem sich darin befindlichen Meublement, nicht nur eine Liegerstatt für mich Raum hatte, sondern daß auch noch ein Kistlein mit einigen Liegenschaften, als da waren ein disponibler Bettüberzug, ein paar Hemden nebst einigen Socken, was Alles der Botenwagen mitgeschleppt hatte, unterbringen konnte. Was aber meine Liegerstatt anbelangt, so war sie keine Bettstatt im gewöhnlichen Sinne; eine solche hatte ich nicht. Doch war meine Lagerstätte deßhalb keine schlechte; denn statt der Bettstatt dienten als Unterlage vier große tännene Scheiter. Auf diese kam dann der Strohsack zu liegen, und auf diesen legte man dann das Unterbett, und auf dieses bin ich dann gelegen.

Nachdem ich aber auf solche Weise ansäßig geworden, fehlte mir zur vollständigen Einbürgerung nur noch das Bürgerrecht. Um aber dieses zu erlangen, brauchte ich nicht viele Umstände zu machen. Ich durfte mich nur zur Inscription stellen, und mich inscribiren lassen, so war der Bürger ohne Anstand fertig. Und nachdem ich dies dann auch, selbstverständlich gethan, so war nur noch für einen nachhaltigen Nahrungsstand zu sorgen.

Für einen unnachhaltigen war schon Vorsorge getroffen; denn ich hatte zu meinem Schmalz bereits schon einen Vierling Mehl um den damaligen Mehlpreis von 34 kr., und zu dem noch einen Sechser-

stengel gekauft. Man brauchte aber keine Falken-augen zu haben, um einzusehen, daß von diesem Vorrath bald nichts mehr vorräthig sein werde, sondern daß er in Bälde würde aufgezehrt sein. Diese Einsicht gewährte aber keine tröstliche Aussicht, und da auch mein Geldvorrath wegen Anschaffung mehrerer neuen Handwerkszeuge zur Forterlernung meines gelehrten Handwerkes, bereits schon das Zehrfieber bekommen, und so heruntergekommen war, daß mir von meiner erübrigten Baarschaft nur noch 20 kr. übrig geblieben: so blieb nichts übrig, wenn ich nicht selbst an Auszehrung sterben wollte, als diejenigen der städtischen Mitbürger in Anspruch zu nehmen, welchen es an Zehrungsmitteln nicht fehlte, und sie anzusprechen, mir entweder alle Woche oder jeden Monat einen Zehrpfennig zu reichen, oder mir an bestimmten Tagen etwas Verzehrbares zum Verzehren zu geben.

In ersterer Hinsicht stieß ich auf keinen besondern Widerstand und schon auf meinem ersten Bittgange wurden mir einige pecuniäre Subsidien, theils wöchentlich, theils monatlich einkassirbar, in Aussicht gestellt; aber in Ansehung des letztern Punktes hätte ich wohl einen schwerern Stand gehabt, wenn nicht die göttliche Vorsicht sichtbar Vorsehung gethan hätte. Nachdem ich nemlich schon ein paar Tage auf Requisition ausgegangen, um Leute ausfindig zu machen, die sich bereit fänden, Gastfreundschaft an mir zu üben, und zu gewissen Zeiten ein gastliches Mahl mir zu

bereiten; aber keine solche Gastfreunde gefunden hatte: so zog ich den nächsten Morgen darauf ein Scheit Holz unter meinem Strohsack hervor, kniete mit blosen Knieen auf dessen rauhe Rinde, und betete mit ausgespannten Armen zu Dem, der Speise gibt den jungen Raben, die zu Ihm rufen. Und siehe da, ehe die Nacht angebrochen, hatte ich sechs Kosttage erhalten, und **notabene** erhalten, ohne daß ich darum angehalten, sondern sie wurden mir **motu proprio** angetragen.

O groß ist des Gebetes Macht,
Wenn wahrer Eifer an es facht.
Ich kann auf seinen Adlerschwingen,
Hinauf bis zu den Wolken dringen,
Kann dringen bis zur Himmelshöhe,
Ja selbst bis hin zur Gottesnähe.
Kann meinen Geist in Ihn versenken,
Und all mein Wollen all mein Denken;
Kann betend an mich Ihm ergeben,
Und weihen Ihm mein ganzes Leben;
Kann loben, preisen seine Güte,
Und führen stets mir zu Gemüthe,
Wie Er so groß, wie ich so klein,
Und wie ich nichts aus mir allein.
Kann danken Ihm für jede Gabe,
Die ich von Ihm empfangen habe;

Kann auch bereuen meine Sünden,
Und schnell Verzeihung für sie finden;
Kann schließen dann an diese Reue
Den festen Vorsatz bess'rer Treue;
Kann mir erbitten Licht und Kraft,
Zu zähmen jede Leidenschaft.
Kann mir erbitten Muth und Stärke,
Zu üben aus viel gute Werke;
Kann Hilf' erflehen in der Noth,
Und Rettung, wenn Gefahr mir droht;
Kann mir verschönern alle Freuden,
Und kann mir lindern meine Leiden;
Kann Balsam träufeln in mein Herz,
Wenn es zerrissen ist von Schmerz;
Kann auch für Andrer Wohlergehen
Zum allgemeinen Vater flehen:
Kann immer mich zu Ihm erheben,
Und athmen stets aus Ihm das Leben;
Kann im Gebete mit Ihm ringen,
Und Ihn, den Höchsten, selbst bezwingen.
Und geht zu Ende einst mein Lauf,
Und muß den Geist ich geben auf,
Kann ich zu meinem sel'gen Ende
Empfehlen ihn in seine Hände.

Indem aber die göttliche Vorsehung mein Gebet so unerwartet schnell erhört, hat sie wahrscheinlich meinen sonderbaren Anzug ausersehen, um sich dessen

zu bedienen, die Leute zu diesen Liebesdiensten gegen mich zu bewegen. Hatte ich schon gleich bei meinem Einzuge die Augen Vieler auf mich gezogen: so diente sicher mein Aufzug, wenn ich entweder auf der Gasse umherzog, oder wenn ich mit meinen Mitschülern in die Kirche einzog, noch fortwährend dazu, die Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, und dies noch um so mehr, als ich in der Regel mehr hüpfte, als ging, und immer kreuzwohl auf war. Was Wunder, wenn man sich dann näher um mich erkundigte, und wenn man dann hörte, ich sei auf eigene Faust zum Studiren ausgezogen, hab aber nichts zu nagen und zu beißen: dann mußte man, wenn man ein Herz im Leibe hatte, ein herzliches Erbarmen anziehen, und sich angezogen fühlen, das erste der sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit an mir auszuüben. Unter denen aber, die sich in dieser Beziehung besonders um mich verdient gemacht, und mich mit nahrhaften Speisen bedient haben, und denen ich zu immerwährendem Danke verpflichtet bin, waren der Hr. Hauptmann Hard und der Hr. Unteraufschläger Hintermaier, bei denen für mich wöchentlich zweimal, und der Hr. Wachszieher Joseph Jocham und die Frau Hörmännin, bei welchen für mich in der Woche einmal der Tisch gedeckt war. Den Letztern konnte ich etwas später, um die Siebenzahl voll zu machen, auch den Hrn. Schriftsetzer Sepp beizählen.

Unterdessen war ich auch in der ersten lateinischen Scription unter 74 Concurrenten der 8te geworden, und da ich auch in allen übrigen Gegenständen, mit Ausnahme des Rechnungswesens, wo ich mich Anfangs bös verrechnete und verschusterte, weit voran war, und es sonach bei mir nicht heißen konnte: „Appensus „es in statera, et inventus es minus habens:" so war meine Subsistenz eine gesicherte, und ich war jetzt ein gemachter Herr, und zwar von Gottes und guter Leute Gnaden, und führte ein herrliches Leben.

Wöchentliche oder monatliche nicht unansehnliche Geldbezüge, täglich eine wohlbesetzte Tafel, bei einem Minimum von Thätigkeit fast immer die ersten Plätze, ohne Kummer, ohne Plage, ein ungetrübt heiteres Temperament, hiezu dann Augen wie ein Luchs und Zähne wie ein Wolf, und einen Magen wie der Vogel Strauß: kann man sich eine schönere Existenz denken? Wahrlich ich hatte ein Leben wie ein Graf, ja es war mir vielleicht wöhler, als es manchem Grafen war, und ist und sein wird. Ich habe mich deßhalb aber auch in wohlgefälliger Anerkennung dieses gräflichen Lebens und Wohlseins in den Adelsstand erhoben, und mich zum Grafen von Buschelberg gemacht. Ich konnte dies auch um so leichter, als ich Niemandens Rechten zu nahe trat, auch keiner Adelsmatrikel einverleibt sein wollte, und nicht suchte, als solcher von Andern anerkannt zu werden, sondern mir meine eigene Anerkennung vollständig genügte. Selbstverständlich habe

ich aber auch mit dieser Standesveränderung meinen Anzug geändert, und bin flotter einher gezogen.

Von Anfang indeß hab ich diese meine Standes-Erhöhung vorläufig geheim gehalten, und sie selbst meinem Stiefvater verheimlicht, als er mich am Katharinenmarkt besuchte, und mir einen Zwölfer überbrachte, welcher als eine Aversalsumme gelten konnte, da ich während meiner ganzen Studienzeit an Geld von Hause aus nichts weiter bekommen, und den ich schon fünf Wochen später aus meinen gräflichen Revenüen mit zwei Kronenthalern remuneriren konnte.

Obwohl ich nemlich vorderhand nur ein imaginärer oder Titulargraf war, und keine eigentliche Grafschaft besaß, auch kein gräfliches Schloß bewohnte, auch noch nicht den Titel Erlaucht führte, auch keine Grundholden zählte, und weder Gilten noch Zehent bezogen: so bezog ich doch, wie zum Theil aus dem Vorhergehenden schon ersichtlich ist, und aus dem Nachfolgenden noch zu ersehen sein wird, so viele Reichnisse an baarem Gelde, daß dieses nicht blos für meine Bedürfnisse ausreichte, sondern daß ich auch noch meine bedürftigen Eltern verhältnißmäßig reichlich damit unterstützen konnte.

Ich hielt es nemlich nicht unter meiner gräflichen Würde, dem Rufe meines Klassenlehrers, des Hrn. Professors Georg Schmid folgend, wieder ein Ministerium anzunehmen, und nicht blos sein Ministrant, sondern auch sein famulus zu werden, welche Dienst-

leistungen natürlich auch mit einem entsprechenden Diensteinkommen verbunden waren, welches, zufällige Nebenverdienste mit eingerechnet, meine sonstigen Einkünfte noch um wohl etwas vermehrte.

Bei besondern Anlässen konnte ich aber doch etwas gewisses Herrisches nicht verbergen. So fühlte ich mich exempli gratia durch den Spruch: „Oscitante uno, „oscitat et alter,“ den ich um jene Zeit zu Gesichte bekam, in meiner Herrlichkeit etwas verletzt und ich dachte gleich: „Das will ich sehen, wer Herr und „Vogt in meinem Hause ist, ich oder ein alter Ego;“ und dies hat meine geistige Oberbehörde in mir veranlaßt, sogleich eine Verfügung auf so lange, bis sie nicht anders verfügen würde, an meine untere Kinnlade zu erlassen, alsbald eine Mundsperre eintreten zu lassen, sobald sich eines Andern Mund beigehen ließe, sich gähnend zu öffnen. Würde sie dieses zu thun unterlassen, so könnte man es nicht ungestraft hingehen lassen. Glücklicher Weise unterließ sie es nicht, sondern hat sich der erlassenen Verfügung gefügt. Wäre sie aber unfügsam gewesen, so hätte die Strafe nicht lange auf sich warten lassen. Doch hätte ich sie füglich nicht so strafen können, wie ich um jene Zeit einen ungefügigen, mir Zahnwehe verursachenden, Zahn bestraft habe. Mit diesem Rebellen habe ich einen kurzen Proceß gemacht. Ich ließ ihn festnehmen, und schickte ihn, damit er niemehr einen guten Bissen zu beißen bekommen sollte, und zu einem abschreckenden Beispiel

für seine Kameraden, ins Elend oder in die Verbannung.

Bald wäre aber ich selbst auch in die Verbannung geschickt worden, und zwar zu den armen Seelen im Fegfeuer. Hat mich einmal die Versuchung angewandelt, mich in der höhern Reitkunst zu versuchen. Zu diesem Ende suchte ich das Dach meines freundnachbarlichen Stadels zu erklimmen, und da dieser Versuch mir nach Wunsch gelungen, setzte ich mich rittlängs oben auf den Dachstuhl. Nachdem ich aber genug geritten hatte, und wieder herabsteigen wollte, brachen ein Paar Dachplatten unter meinen Füssen und ich rutschte, da ich mich nirgends einhalten konnte, unaufhaltsam herab, und fiel so unsanft auf einen querlaufenden Bretterzaun, daß ich sicher die Rippen gebrochen hätte, wenn sie so leicht zu brechen gewesen wären, als ich specifisch leicht gewesen bin. Hals- und beinbrecherisch war also dieser Fall zwar nicht; aber es hätte doch mein Sterbstündlein durch ihn anbrechen können; denn es trat durch ihn eine Unterbrechung im Athmen ein, und ich brauchte ziemlich lange, bis ich es wieder zum Durchbruch und in gehörigen Gang brachte.

Mit diesen Brüchen will ich nun aber auch abbrechen, und nur noch sagen, daß ich am Ende des Schuljahres den vierten Preis davongetragen. Hieraus wird aber einleuchten, daß sich in dem jungen Grafen von Buschelberg doch schon einiger Ansatz von Erleuchtung angesetzt haben müsse, und daß er daher

nicht nach Hause zurückgekehrt ist, ohne wirklich eine kleine Erlaucht zu sein. Und hat es bei meinem Auszug geheißen:

„Euntes ibant et flebant, mittentes semina „sua,“

so hieß es bei meinem Rückzug:

„Venientes autem venient cum exultatione, „portantes manipulos suos.“

Ende des ersten Bändchens.

Corrigenda.

Seite 86, Zeile 10 ist nach Edelsitz einzuschalten: „der besondern Günstlinge.“

Dieses Bändchen kann auch durch die Joseph Paul'sche Buchdruckerei in Günzburg bezogen werden.